

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 2 RM. Einzelnummer 10 Pf. (inkl. Post).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Abgabe an den Abonnenten durch den Postboten. Die Abgabe an den Abonnenten durch den Postboten ist nur bei Vorbestellung möglich.
Anzeigenpreise laut offener Preiskarte No. 6. — Anzeigen- und Verlagspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen- und Verlagspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen- und Verlagspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt.
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Zwangsbereich erstreckt sich über den gesamten Kreis.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 64 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 16. März 1936

Volksgemeinschaft — Völkergemeinschaft.

Ein merkwürdiger Zusammenklang, die Zusammenfassung dieser beiden Begriffe Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft, die sich im Zeitalter des Nationalismus ausschließen scheinen? Ja, in vergangenen Epochen mögen beide Begriffe nicht auseinandergetreten sein, weil sie in unserer heutigen Fassung und Bedeutung auch noch gar nicht bestanden. In den frühen Zeiten des Mittelalters, als sich erste Ansätze einer nationalstaatlichen Entwicklung noch nicht abgezeichnet hatten, bildete unser Erbteil eine Einheit, verknüpft durch die unversalfen Formen des mittelalterlichen Kaiserturns und der alten Kirche. Aber kaum kann man im Hinblick auf diese Zeitalter von Völkern sprechen, weil dieses Bewußtsein erst langsam aufleimte. Und noch im Anfang des 19. Jahrhunderts kann man von übernationalen Bindungen sprechen, die aber im Reiche des Geistes ihren Ausdruck fanden, nicht aber in den Bezirken der Politik. Eine Entwicklung, die im Zeitalter des Nationalismus und Imperialismus auch dieses Band durchlöcherie und die Nationen immer stärker abgrenzte, bis der Krieg die Völkergemeinschaft — soweit sie überhaupt noch bestand — vernichtete. Heute denkt ein Mann auf dem ganzen Erdball diese auseinandergetretenen Begriffe Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft zusammen und legt damit Europa ein Programm vor, das über den Bestand oder Untergang unserer Welt entscheiden wird.

In einem zähen und opferreichen Kampf hat der Führer die Volkswendung der Deutschen erungen. Zum erstenmal können im deutschen Raum Volk — Staat — Nation zusammen; Begriffe, die jahrhundertlang nie in diesem dreifachen Klang vorhanden waren. Vor vier Jahren noch mahlten sich 46 Parteien an, das deutsche Volk zu vertreten. Gruppen und Interessen, Arbeiter und Bauern, Profetiarier und Akademiker, Monarchisten und Republikaner standen gegeneinander, fremd und haßerfüllt. „Wauer Fährchen und nicht eine einzige Fahne.“ Nirgends fand ein Ideal über den Menschen, nirgends eine Antriebskraft, die eine Gemeinschaft zusammenschloß. Bis der Führer und seine Bewegung ein zerrissenes, verzweifelltes Volk zu einem fähigen Volk fügte. Ein 66-Millionen-Volk wurde seiner selbst bewußt, nahm sein Schicksal in eigene Verantwortung, meisterte den inneren Zwiespalt, um gemeinsam den Kampf um sein Lebensrecht zu führen. Nicht gibt es mehr ein Regime der Bürger oder der Arbeiter, des Handwerks oder der Industrie, sondern nur ein Regime des deutschen Volkes, das eine einzige große Familie darstellt.

Eine Tat ist dieses Beginnen, würdig, die Bewunderung und Anerkennung vor der Geschichte zu finden. Der Führer aber sprengt die geschlossenen Tore und setzt sich zum Ziel, die Gegensätze im Völkerverleben genau so zu überwinden wie die im Innern seines Landes. Es ist viel in den Jahren nach Versailles von Völkerverständigung und Völkerverbrüderung geredet und geschrieben worden, und doch war alles nur ein leeres Wortgewimmel, das eine Ideologie gebar und kein echtes Ideal, das allein Recht und Möglichkeit auf Verwirklichung besitzt, weil hinter ihm nicht die Lüge steht, sondern der unabhängige Glaube. Die Scheidemänner haben in feiger Unterwürfigkeit das Wort von der Völkergemeinschaft an Europa gerichtet, und auf der Genfer Tribüne hat Briand sich als guten Europäer feiern lassen. Aber das war Verblendung und Unschicklichkeit, weil der Schatten von Versailles diese Friedensgespräche mit schrillem Mißklang zerriss. Heute reicht der Führer allen aufrichtigen Staatsmännern die Hand zur Verständigung, aus der tiefen Erkenntnis heraus, daß Europa nur zusammen und nicht gegeneinander leben kann. Von dem unaufgebaren Standort der Ehre und Freiheit des eigenen Volkes aus ergeht dieser Ruf an das Gewissen Europas und ist darum ehrlich, weil nur ein ehrliches und freies Volk die gleichberechtigten Lebensgesetze des anderen achten und berücksichtigen kann. Das ist das europäische Wunder des Friedensappells Hitlers, daß der deutsche Nationalist, der bereit ist, sein Volk mit dem ganzen Fanatismus eines Soldaten der großen Armee von einst zu vertreten, den Gedanken der „traditionellen Erbfeindschaft“ zertrümmert und Europa den Weg weist zum dauerhaften Frieden, auf der Grundlage der ehrlichen Gleichberechtigung und gegenseitigen Achtung. Europa ist eng geworden, es gibt keine leeren Räume mehr, kriegerische Auseinandersetzungen können nicht mehr die Volksgrenzen verändern. Darum ist Europa gezwungen, schließlich und friedlich zu leben als eine Völkergemeinschaft. Der Ruf ist erklungen, gestützt auf die epochenmachende Verständigung Deutschlands mit Polen, das Echo kann nur das der Vernunft sein. Und unsere Aufgabe ist Stärkung des Glaubens an die Völkergemeinschaft. Dazu soll der 29. März dienen!

Deutschland nach London eingeladen

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Knoef, hat an Deutschland folgende telegraphische Einladung gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der deutschen Regierung am 8. März sandte, lädt der Völkerratsrat die deutsche Regierung als eine vertragsschließende Partei des Locarno-Vertrages ein, an der Prüfung der Frage der Mitteilung seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat wird im St.-James-Palast am Montag, dem 16. März, um 3.30 Uhr nachmittags, zusammentreten.“

Die Sitzung der Locarnomächte.

Aber die Sitzung der Locarnomächte am vergangenen Sonnabendnachmittag in London wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Ausschuss der Minister der Unterzeichner- und Bürgschaftsmächte des Locarno-Vertrages trat heute nachmittags im Foreign Office zusammen. Nach einem weiteren Gedankenaustausch wurde beschlossen, die nächste Sitzung stattdessen zu lassen, sobald der Völkerratsrat einen Beschluß über die Mitteilung gefaßt hat, die ihm von der französischen und belgischen Regierung unterbreitet worden ist.“

Noch bevor diese Sitzung der Locarnomächte begonnen hatte, hatte der englische Ministerpräsident Baldwin unerwarteterweise eine dringende Sonder-sitzung des britischen Kabinetts einberufen. An dieser außerordentlichen Kabinettsitzung nahmen teil: MacDonald, Sir John Simon, Lord Halifax, Außenminister Eden und Chamberlain.

Die deutsche Antwort

Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung zur Teilnahme an den Ratsverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

„Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.“

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen; sie dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.

Näherdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen. Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur An-

rufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit umfassenden, konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grund kann sie

an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewissheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, sobald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten.

Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der königlichen britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorbehalt sie am Rheinpakt von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen:
Freiherr von Neurath.

Durch Tatsachenbeweise entwaffnet

Ein ehemaliger Kommunist schreibt an den Führer.

Wie in den schicksalhaften Tagen unseres Volkes sich die Berliner in der Wilhelmstraße zu Tausenden und aber Tausenden vor dem Haus des Führers sammelten, ohne daß er sie gerufen hätte, um ihn durch ihre Anwesenheit allein zu betunden, daß sie ihm so gerne helfen möchten, die schwere Bürde seines Amtes zu tragen, so häufen sich auch in der Anzahl des Führers die Briefe zu Bergen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Gegenden der Erde, wo Deutsche wohnen, treffen sie ein. Es sind auch Ausländer die Briefschreiber, die dem Führer des deutschen Volkes ihre ehrliche Anerkennung über den aus Wunderbare grenzende Wideraufstieg Deutschlands oder seinen unerschütterlichen Willen zu einem wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ausdrücken.

Unter den Volksgenossen, die sich an den Führer wenden, befinden sich viele, die einst der nationalsozialistischen Weltanschauung feindlich gegenüberstanden; den meisten von ihnen hat ein persönliches Erlebnis die Feder in die Hand gedrückt. Sei es eine der Großveranstaltungen der Bewegung, sei es eine Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“, sei es der Einblick in das gewaltige Winterhilfswerk oder der persönliche Vorteil durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Dritten Reiches oder sei es eine der weltgeschichtlichen Taten des Führers, die in ihnen den vom Vorgesandenen der „Internationalen“ verschütteten deutschen Völkern wieder freigeleitet hat.

Das Deutsche Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen Brief aus der letzten Zeit wiederzugeben, der am 11. März mit Nennung des Namens und der vollen Anschrift des Briefschreibers in der Kanzlei des Führers eingegangen ist, so daß die Nachprüfung der darin enthaltenen Angaben möglich war. Wie geben ihn wieder, weil der Verfasser nicht nur mit männlichem Freimuth eine Tätigkeit bekennt, die mit den schwersten Strafen bedroht ist, sondern weil er mit einer Aufrichtigkeit, deren Echtheit aus jeder Zeile zu lesen ist, den Weg seiner Wandlung schildert. Weder eine Bitte um Unterstützung, noch ein Gesuch, noch ein Wunsch. . . . Nur ein schlichtes Bekenntnis. Aber gerade deshalb um so überzeugender.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Schöneberg, 10. 3. 1936.

Rein Führer!

Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich immer nur KPD gewählt, bin ich fest entschlossen, durch die geradezu anstößige Rede von Dr. Goebbels vom heutigen Abend erschüttert,

seit 18 Jahren zum ersten Mal meine Stimme zur Wahl am 29. März 1936 der NSDAP zu geben.

Meine Tätigkeit als Kommunist war ja schließlich der, wenn auch irreführende Wunsch, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für einen Menschen von Charakter und Ehrgefühl unmöglich, sofort „Hell Hitler!“ zu rufen und so mit Recht unter die Uebelbeurteilten „Märzgefallenen“ eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gestanden, gemeldet und kritisiert, mir die Reden angehört, und durchdacht, aber schließlich kaum gebilligt oder anerkannt. Es kam eine Zeit der Selbstbestimmung, in der ich illegale Zeitungen, Befehle oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der zerbrochenen Puppe erkennen mußte.

Abendings war ich auch zu anständig, die illegalen Zubringer hochgehen zu lassen; denn der Urteilsstrahl und Einsicht besitzt, kommt wieder zu sich und den ganz Sturz ist sowie so nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein erhebendes und stützendes Bewußtsein bilden,

Menschen, die Ihnen und der Partei lebenslang Kampf geschworen hatten, durch Tatsachenbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen,

von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen und von nun der neuen Fahne folgen.

Möge es Ihnen ständige Genugtuung im kommenden Wahlkampf sein, daß es ihrer bezwingenden Persönlichkeit gelingen wird, auch den letzten noch abseits stehenden Deutschen zu sich herüberzuziehen;

denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein!

Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die kommunistische Lüge und Verrätereologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutsch ist er durch Geburt und Art, politische Ansichten aber angelesen oder gelernt, das blutmäßig Bedingte wird sich aber immer durchsetzen.

Da ich der glückliche Vater von drei gesunden Knaben im Alter von neun, sieben und einem halben Jahr bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu erziehen, wahrhaften Menschen zu erziehen, die ihren Platz im deutschen Volk einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wandlung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet, und wer mir noch vor einem halben Jahr diese Änderung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, den würde ich ausgetadelt haben. Jetzt sage ich zum ersten Mal im Leben gläubig und mit Bewußtheit „Hell Hitler!“

Der Verlauf der Ratstagung

Die erste Sitzung der Tagung des Völkerbundesrates am vergangenen Sonnabendvormittag in London wurde vom Vizepräsidenten eröffnet mit der Vertiefung der Telegramme der französischen und der belgischen Regierung, worin der Rat mit der durch das deutsche Memorandum vom 7. März geschaffenen Lage befaßt wird. Aufgabe des Rates sei es nun, diese Mitteilungen zu prüfen.

Außenminister Eden

begrüßte im Namen seiner Regierung den Rat und sprach von der Bedeutung der gegenwärtigen Tagung, die in einer feierlichen Stunde zusammentrete und von deren Entscheidung die Zukunft abhängt. England teile die Besorgnisse Frankreichs und Belgiens. Er wolle im Augenblick nur sagen, daß ein unbefriedigender Bruch des Vertrages von Versailles und des Locarnopaktes erfolgt sei. Sache des Rates werde es sein, eine Lösung zu finden. Die anderen Locarnomächte könnten auf die volle Mitarbeit der britischen Regierung zur Festigung des Friedens auf fester Grundlage rechnen.

Hierauf legte Außenminister Eden ausführlich den Standpunkt der französischen Regierung dar.

Deutschland habe den Locarnovertrag für hinläßig erklärt und am selben Tage Truppen in die entmilitarisierte Zone entsandt und zwar nicht, was zunächst erklärt worden sei, einige symbolische Abteilungen, sondern selbst noch amtlidher deutscher Mittelteilungs mindestens 30 000 Mann (H). Wenn sich Frankreich an den Völkerbundrat gewandt habe, so habe es einer Pflicht entsprochen. Frankreich hätte das Recht gehabt, sofort von sich aus einschneidende Maßnahmen zu treffen. Frankreich habe sich an den Rat gewandt in dem Vertrauen, daß die Völkerverpflichtung, die sich aus dieser Feststellung ergebe, erfüllt werde. Frankreich sei bereit, sein Material und seine moralischen Hilfsmittel für eine Lösung zur Verfügung zu stellen.

Die von Deutschland vorgebrachten Gründe, so führte Eden im einzelnen aus, seien Vorwände. Die französische Regierung sei bereit, durch den Haager Gerichtshof prüfen zu lassen, ob der Locarnovertrag mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt vereinbar sei. Jedenfalls bezeichne der Friedensvertrag eine Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen als eine feindselige Handlung. Durch den Locarnovertrag sei ebenfalls eine „massive Verletzung“ der entmilitarisierten Zone auf die gleiche Stufe gestellt wie ein Angriff auf französisches Staatsgebiet. Das Interesse des allgemeinen Friedens, der Bestand des Völkerbundes und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit erforderten, daß die von Deutschland betriebene Politik der vollendeten Tatsache nicht zu einem internationalen Grundsatz erhoben werde. Nach fordere

den Völkerbundrat auf, so schloß Flandin, Zeuge des Bruchs des Artikels 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland zu sein. Den Generalsekretär des Völkerbundes ersuche ich, dies den Unterzeichnern des Locarnovertrages in Übereinstimmung mit Artikel 4 dieses Vertrages mitzuteilen. Diese Mitteilung legt die Völkerverpflichtung in die Lage, ihre Verbandsverpflichtungen zu erfüllen. Der Völkerbundrat wird seinerseits zu prüfen haben, wie er diese Aktion durch Empfehlungen an die Mitglieder des Völkerbundes verstärken kann.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland erklärte, er wolle die Ausführungen des französischen Außenministers, die völlig klar seien, lediglich vom belgischen Standpunkt aus ergänzen. Der Locarnovertrag sei eine der wesentlichen Grundlagen der internationalen Rechtsstellung Belgiens gewesen. Mit tiefer Trauer und unsäglichem Bitterkeit müsse sich Belgien jetzt an den Völkerbundrat wenden, da diese Grundlage erschüttert sei. Deutschlands Vorwände hätten für Belgien überhaupt keine Bedeutung. Nichts gebe Deutschland das Recht, seine juristischen und tatsächlichen Beziehungen zu ändern. Der Locarnovertrag habe für Belgien eine einzigartige Bedeutung gehabt, da er in geradezu idealer Weise alle Völkerverpflichtungen der Unverletzlichkeit zu bieten schien. Nach belgischer Auffassung bestehe der Vertrag noch immer, und zwar für diejenigen, die ihm treu geblieben seien. Der Zusammenbruch des Völkerbundes durch die Anwendung des Vertrages beweise, daß diese Auffassung allgemein geteilt werde. Belgien werde im Rate seine volle Mitarbeit zum Wiederaufbau der internationalen Beziehungen, die allerdings durch die gegenwärtige Krise vielleicht auf Generationen hinaus schwer belastet seien, zur Verfügung stellen. In nächster Zeit aber müsse doch wieder verhandelt und unterzeichnet werden.

Van Zeeland schloß mit dem förmlichen Antrag, der Völkerbundrat möge feststellen, daß ein Verstoß gegen den Locarnovertrag begangen worden sei und sofort eine entsprechende Benachrichtigung an die Locarnomächte, insbesondere an die Völkerverpflichtungen, ergehen lassen. Hierauf vertagte sich der Völkerbundrat auf Montag.

Meinungsunterschiede zwischen Belgien und Frankreich

Der Sonderberichterstatter einer französischen Nachrichtenagentur befähigt aus London die Auffassung in der französischen Delegation, daß die Vorschläge von Zeeland viel weiter gegangen seien, als die Annahmevereinstimmungen der Franzosen gingen. Van Zeeland, so hört man, sei bereit, die Verhandlungen mit Deutschland sofort aufzunehmen. Van Zeeland wünscht, daß das Gebäude internationaler Beziehungen wieder hergestellt werde.

„Hitlers Vorschläge die beste Gelegenheit zur Sicherstellung des Friedens“.

Die Londoner Sonntagblätter bringen durchweg eine hoffnungsvolle Stimmung und die feste Entschlossenheit Englands zum Ausdruck, sich keinesfalls durch die Tatsache der Entmilitarisierung deutscher Friedensgarnisonen in der früheren entmilitarisierten Zone in Abenteuer hineinzulassen. Die Rede des Führers in München, die in allen Blättern an hervorragender Stelle und ausführlich wiedergegeben wird, hat offensichtlich in England eine große Wirkung gehabt, und die Zeitungen sind bemüht, ihren Lesern durch Heraushebung von ihnen besonders sympathischen und den deutschen Friedenswillen offenbarenden Worten den deutschen Standpunkt näherzubringen. Ingesamt ist festzustellen, daß die Sonntagspresse befreit ist, sich vom französischen Standpunkt unabhängig zu machen.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ führt aus, daß geschliche Verflechtung des Locarnovertrages und der Völkerverpflichtung praktisch absurd sei und daß man deshalb Zuzucht zum gefunden Menschentum genommen habe, Deutschland sofort an den diplomatischen Gesprächen zu beteiligen. Die Stimmung habe sich daher in London verbessert. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ berichtet über eine hoffnungsvollere Auffassung, die sich am Sonnabendabend bemerkbar gemacht habe.

Bezeichnend für die politische Stimmung des Sonntags ist die Auffassung Scrutators in der „Sunday Times“, der sagt, der Durchschnittsengländer glaube nicht an die Wirksamkeit der internationalen Krise. Der Durchschnittsengländer sehe keinen Grund zum Streit. Scrutator erinnert an die Worte Baldwins, daß ein dauerhafter Frieden nur in Europa durch einen Dreieck zwischen Frankreich, Deutschland und England gesichert werden könne und daß dies eine geradezu ideale Lösung sein würde. Wohl sprächen die idealen Argumente für Frankreich, aber alle realen und praktischen Gründe seien für Deutschland.

Hitlers Vorschläge böten die beste und vielleicht einzige Gelegenheit, den Frieden Westeuropas für eine Generation sicherzustellen.

Bis zur Erzeugung des Locarnopaktes, so schreibt das Blatt weiter, werde England bereit sein, auf der Seite Frankreichs zu stehen, wenn es angegriffen werden sollte. Frankreich müsse aber erkennen, daß in England Stimmung dafür vorhanden sei, die deutschen Vorschläge mit Ruhe und Wohlwollen zu prüfen. England werde keinesfalls Militär- oder Flottenbündnisse abschließen, es sei denn zur Verteidigung Großbritanniens. Frankreich könne eine von England sehr verschiedene Auffassung über seine Sicherheit an der Rheinlandgrenze haben, aber kein einziger britischer Soldat dürfe geopfert werden, nur weil eine Militäralianz bestehe. Der englischen Politik entspreche es, eine Freundschaft zwischen Frankreich, Deutschland und England herzustellen,

aber es sei keine Freundschaft möglich, außer auf der Grundlage von politischer und militärischer Gleichberechtigung, die auch die moralische Achtung der einzelnen Staaten voneinander mit einschließen müsse.

Eine verständliche Note schlägt Garvin im „Observer“ an, der in seinem Einleitungsstück darum bittet, daß jeder Mann und jede Frau seine nachfolgenden Worte lese und sie sich zu Herzen nehme. Wer könne die Forderung ablehnen, daß jedes Volk innerhalb seines eigenen Landes Gleichberechtigung haben müsse? Wer

von uns, so fragt Garvin weiter, wünsche, daß der anstehende Leichnam des Versailler Vertrages wieder auf unserem Rücken befestigt werde? Dieser habe die verrotzten Überbleibsel des Versailler Vertrages vernichtet.

Der Sowjetpakt habe die ganze Lage verändert, die mit dem Locarnovertrag beabsichtigt war. Wieder finde sich Deutschland zwischen den eisernen Wänden großer Militärbündnisse eingeschlossen. Es sei nicht im Interesse Englands noch im Interesse der Zivilisation, daß Deutschland und Großbritannien einander vernichten, um die völkerverpflichtende Herrschaft in Europa und Asien aufzurichten.

„Sunday Victoria“ setzt in einem Artikel, der überschrieben ist „Die Wahrheit hinter der neuen Nacht am Rhein“, auseinander, daß die Bedrohung Deutschlands durch die französischen Militärbündnisse es einfach notwendig gemacht hätte, das Rheinland wieder zu besetzen, um militärischen Angriffen vorzubeugen.

Paris ist nicht zufrieden.

Die französische Presse begrüßt einmütig die Rede Flandins und richtet ihre Aufmerksamkeit auf die Frage, ob Deutschland die Einladung annehmen werde, in London zu erscheinen. Das „Echo de Paris“ bezeichnet den Sonnabend als einen wichtigen Wendepunkt. Wenn Frankreich sich überreden ließe, würde die englische Regierung Frankreich einen Sicherheitsvertrag und das Versprechen militärischen Beistandes im Falle neuer Enttäuschungen an den französischen Grenzen gewähren. Das Blatt läßt sich weiter aus London melden, daß

Vorschläge, die von den französischen Beamten ausgearbeitet worden seien, bei den anderen Abordnungen keine große Zustimmung gefunden hätten.

Für das „Ceuve“ hat sich in London die Lage verwandelt und erschwert. Die Konferenz scheine sich erheblich in die Länge zu ziehen. Es sei nicht unmöglich, daß Frankreich nach der Feststellung der Verletzung des Locarnovertrages durch den Völkerbundrat bei den Engländern eine übertriebene Langsamkeit feststellen werde, wenn es die Durchführung der Locarnoverpflichtungen verlange. Von der ruhigen Rede Flandins abgesehen, sei der gestrige Tag in London sehr traurig gewesen, denn man habe den Eindruck gehabt, daß der Völkerbund von Fragen der politischen Zweckmäßigkeit beherrscht worden sei.

Der Außenpolitiker des „Pett Parisien“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung einen Plan vorschlagen werde, der sowohl von den englischen wie von den belgischen Vorschlägen abweichen werde. Unter Bezugnahme auf seine bereits vor der Kammer angebotenen Vorschläge werde Flandin anregen, die ganze Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu überweisen. Noch sei allerdings nicht zu übersehen, welches Schicksal diese verschiedenen Vorschläge haben würden.

Der „Temps“ erklärt, daß das Haager Schiedsgericht gegebenenfalls nur mit der einen Frage befaßt werden könne, ob nämlich der Ruffenpakt mit den Locarnoverträgen vereinbar sei oder nicht.

Der „Intransigent“ glaubt, daß England geneigt sei, sich die Auffassung Hitlers zu eigen zu machen.

Der Berichterstatter des „Paris Soir“ dagegen meldet,

daß die öffentliche Meinung Englands im Sinne Frankreichs festere werde. Die „Liberte“ wiederum erklärt, die in den vergangenen sieben Tagen geleistete Arbeit sei gleich Null. Das Blatt schlüßfolgert melancholisch, daß es nicht genüge, recht zu haben, man müsse auch über die Mittel verfügen, das Recht durchzusetzen.

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. März 1936.

Der Spruch des Tages:

Die Verständigung mit Polen ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Regierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Versöhnung der Völkerverpflichtung und einer Überbrückung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben.

Dr. Goebbel, Juni 1934.

Jubiläum und Gedenktag.

17. März.

1811 Der Dichter Karl Gutzkow geboren.
1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. an sein Volk; Eröffnung der preussischen Landwehr.

Sonne und Mond.

17. März: S.-M. 6.11, S.-U. 18.08; M.-M. 3.04, M.-U. 10.44

„So mögen sie doch stempeln gehen...!“

Unsere Zeit ist schnelllebig. Wer erinnert sich heute noch an die damals die Leidenschaft eines ganzen Volkes erregenden politischen Fragen, an alle die Regierungsbürge und die verweisselte Not vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler?

Aber wir dürfen nicht so leicht vergessen. Immer wieder müssen und sollen wir uns daran erinnern, wie es früher war, um die ganze Größe des nationalsozialistischen Aufbaues zu erfassen. Gerade auf dem Gebiet der Landwirtschaftspolitik und der Lage des deutschen Bauernums wird das lebendig. Wätern wir doch nur einmal einige Jahre zurück und lassen wir — wahllos herausgeariffen — Überschriften sprechen, die die ganze Zerrissenheit und Trostlosigkeit der damaligen Verhältnisse zeigen. So sagte damals im Dezember 1923 bei einer zweitägigen Landwirtschaftsausprache im Reichstag, auf der 150 Anträge und Anfragen zur Erörterung standen und Abgeordnete zwei Tage lang vor leeren Bänken sprachen, der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt-Röpench: „Wenn die Landwirte mit ihrer Wirtschaft zusammenbrechen, so mögen sie als Sozialrentner eintreten und stempeln gehen, wie die arbeitslosen Landarbeiter. Und wenn es mit den Bauernemonstrationen zu toll wird, werden sich die häßlichen Arbeiter einmal überlegen müssen, was dagegen zu tun ist.“

Wätern wir weiter. „Wie soll das enden?“ fragt in einer Zeitung damals ein Westerwälder Bauer und schildert die Lage seiner Gegend. „Wenn von Fehbergerungen in den höhergelegenen Gegenden noch etwas zum Verkauf übrigbleibt, dann waren es kleinere Mengen Kartoffeln. Der Preis hierfür ging demart unter dem Preis der Verhältnisse herunter, daß vor kurzem angebotene Kartoffeln für 2 Mark je Zentner angeboten wurden.“ — Wenige Tage weiter häuften sich überall die Zeitungsoberschriften von den Bauernrevolten in Schleswig-Holstein.

Jedem wird beim Lesen dieser wenigen Beispiele schon die Erinnerung an damals wach werden. Die Lehre aus dieser Erinnerung ergibt sich wahrhaftig von selbst. Sehen wir uns doch einmal heute das deutsche Bauernum an. Der Bauer ist wieder Herr auf seiner Scholle. Er bekommt wieder den Lohn für seine Arbeit. Der Bauer hat wieder Geld. Gegenüber 1932 konnte die Landwirtschaft 1934/35 ihre Ausgaben für Produktionsmittel um rund eine halb Milliarde verringern. Die Verkaufserlöse, die der Bauer zur Verbesserung des deutschen Bodens, zum Kauf von Produktionsmitteln, zur Anschaffung von Verbrauchsgütern, d. h. zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft verwendet, stiegen seit 1932 von 6,4 auf 7,5 und sogar über 8,2 Milliarden in den vergangenen drei Jahren.

Diese Zahlen sprechen. Sie verpflichten! Sie verpflichten den Nährland und den Verbraucher zum Dank, zum Dank an den, der den Segen schuf: Adolf Hitler. Ihm gehört am 29. März die Stimme des ganzen Volkes. Das soll unser Dank sein!

Propaganda-Marsch für einen Frieden in Freiheit und Gleichberechtigung. Am Parteihelm wurden gestern vorm. 8.30 Uhr die politischen Leiter des Unterabschnittes 3, denen die Ortsgruppen Wilsdruff, Stambach, Tanneberg, Blantenstein, Taubenheim und Runzig angehören, zusammengezogen, um einen Wahlpropagandamarsch durchzuführen. Unter Vorantritt des Bannmusikanten der P. 3. setzte sich 8.45 Uhr die braune Kolonne in Bewegung. Schön ausgerichtet auf Vorder- und Seitenmann ging es durch die Stadt nach Kaufbach — Steinbach — Neißch — Unterodorf — Kaufbach — Wilsdruff. Trotz des herrschenden eisigen Windes marschierten die älteren Kameraden fest im Gleichschritt neben den jüngeren. Waren sie doch alle erfüllt von dem einen Gedanken: nicht für uns marschieren wir, sondern für Deutschland. Wer kein Frühstück hatte, dem gaben die Kameraden, die für das leibliche Wohl vorgeforgt hatten. Ja, es ist schon so: In unseren Reihen gibt es keine Stände oder Klassen, sondern nur eins: Kameraden — und das befaßt alles! Gegen 1/1 Uhr traf die braune Kolonne wieder in Wilsdruff ein — nicht müde, sondern frisch und froh, mit rotgefärbten Wangen und nun wieder wartend bis zum nächsten Einsatz für Führer und Vaterland, um auch damit die Herzen der noch abseitslebenden Volksgenossen zu entzünden. Jeder Marsch der braunen Bataillone ist eine Frage an die übrigen Volksgenossen: „Kamerad, wann marschierst du mit?“

Reichstagswahl! Wohnungswahl! meldet! Im Interesse eines jeden Stimmberechtigten, der in den letzten Wochen oder Monaten umgezogen oder zugezogen ist, sich aber noch nicht um- oder angemeldet hat, liegt es, die Meldung im Einwohnernmeldeamt unverzüglich nachzuholen, damit die Stimmliste für die Reichstagswahl rechtzeitig berichtigt werden kann und den betreffenden Stimmberechtigten bei der Wahl unnötige Konferenzen erspart bleiben. Stimmberechtigt sind alle deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und nicht unter Pflegschaft oder Vormundschaft stehen.

Morgens. Bei einer Temperatur von ein Grad unter Null liegt in der Nacht zum Montag Schneetreiben ein, das Flur und Feld mit leichter weißer Bede überzieht. Die zunehmende Tagestemperatur räumt aber bald wieder damit auf.

Ausstellung von Stimmzettelchen. Wahlstimmzettelchen werden grundsätzlich erst nach Auslegung der Stimmlisten bezogen. Parteien von den Gemeindevorständen ausgestellt. Wer bereits jetzt vertriebt und bis zum Wahltag nicht nach seinem Wohnort zurückgekehrt ist, bekommt den Stimmzettel von der Behörde seines Wohnortes nachgeschickt, muß allerdings seine Adresse im Rathaus abgeben.

Im Silbertraje. Wie uns erst heute bekannt wird, hat in den letzten Tagen Holzhändler Karl Volker mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit gefeiert. Den Glückwünschen von nah und fern, fügte sie Glückwünsche bei, die ebenfalls herzlich sind, wenn sie auch nachträglich kommen.

75 Jahre alt. Auf ein Dreivierteljahrhundert reichgelegenen Lebens blickt am heutigen Tage Frau Verba von Kiersch geb. Schöne zurück. Geistig und körperlich erfreut sie sich noch bewundernswürdiger Frische. Wir grüßen sie an ihrem Jubeltage und wünschen ihr einen sonnigen und friedlichen Lebensabend.

Große Stunden bei „Kraft durch Freude“ erlebten alle die Volksgenossen, die gestern abend im „Goldenen Löwen“ einliefen. Das waren viele, hätten aber noch mehr sein können; denn was die Kapelle Meister Philipps bot, das war so hübsch, daß sich auch der letzte von dieser helleren Ruhe gern einfinden ließ. Ehe der Vorzug hochgezogen wurde, ein kurzes Erinnerung an das, was sonst unsere Herzen bewegt, an das große politische Geschehen, das am 29. März seine Krönung dadurch erhalten soll, daß sich das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinen Führer stellt, und damit beweist, daß Adolf Hitler Deutschland ist. Der Ortswart der DAF, formte die Worte, die auf die ausschlaggebende Bedeutung der Wahl des 29. März hinwiesen, das Einst dem Volk gegenüberstellten und in den großen Appell ausliefen: Volksgenosse und Volksgenossin! dein Herz und deine Stimme am 29. März dem Führer! Sieg Heil! — Dann rollte das große bunte Programm ab. Carl Otto sagte an und entspurte sich dabei als ganz famozer Pflauserer, der versteht, daß es darauf ankommt, nach dem Kontakt zwischen Bühne und Saal herzustellen. Er kam aber nicht nur als Anführer, sondern in einer ganzen Reihe von Programmnummern als Humorist, und auch also solcher war er ausgezeichnet, ob er nun den Besucher des Mittensalles darstellte oder den ganzen Stab des Kaiserhofes aufmarschieren ließ. Man wurde nicht müde, ihm zuzuhören und dankte mit lebhaftem Beifall. Dasselbe große Lob muß unserer Schabkapelle gesollt werden, die Kapellmeister Fiedler führte. Schon äußerlich hatte sie sich bunt in den Rahmen gestellt. Punkt waren auch die gewöhnlichen Darbietungen, die ob ihrer vorzüglichen Wiedergabe besondere Anerkennung verdienen. Eingeschlossen darin sind der Solostrompeter und der Kolophonist. Mit dem bekannten köstlichen Latina Musica-Marsch wurde das Programm abgeschlossen. Im Tanze drehten sich die Paare noch bis zur Vollstunde. So brachte auch die letzte diesjährige Winterveranstaltung der NSD, „Kraft durch Freude“ allen Besuchern frohe Stunden.

WGW-Schießen der Kriegerkameradschaften des Reichskriegerbundes Kreis Meißen.

Kameradschaft	Mitgliederzahl	Teilnehmer	Prozente der Gesamtstärke	Betrags
Bahra-Forst	75	20	26,67	10,— RM.
Blankenstein	95	59	62,1	11,80
Brochwitz-Görnewitz	120	21	17,5	4,20
Burkhardtswalde	95	9	9,47	1,80
Coswig	208	14	6,89	2,80
Deutscherbora	120	17	14,17	3,40
Großdöbriß	80	30	37,5	6,—
Grumbach	134	7	5,23	1,40
Herrnswalde	50	11	22	2,20
Kesselsdorf	120	11	9,17	2,40
Köthz	105	24	22,86	4,85
Krögis	83	5	6,02	1,00
Leipziger-Ziegenhain	67	30	44,77	6,00
Leiden	90	33	42,22	7,60
Lommahsch 1	130	8	6,15	1,60
Lommahsch 2	200	12	6	2,40
Meißen 1844	100	7	7	1,40
Meißen, Kampfen.	210	8	3,8	1,60
Meißen 1875	160	13	8,12	2,30
Meißen, J. u. Sch.	86	28	32,56	5,60
Meißen-Gölln	250	34	13,6	15,30
Meißen, Ber. Tr.	310	12	3,87	2,40
Meißen, Grenad.	120	15	12,5	3,00
Neutitschen	93	30	32,25	6,00
Niederau	110	11	10	2,20
Nossen 1899	177	12	6,78	5,00
Nossen 1905	107	13	12,14	2,80
Oberau	38	22	57,89	4,40
Obergruna	56	7	12,5	1,40
Ostvilla-Jessen	70	13	18,57	2,80
Pistowitz	150	4	2,67	0,80
Rauschitz	62	12	19,35	2,40
Reinsberg	120	15	12,5	3,00
Rödersdorf	102	22	21,57	4,00
Rüßena	155	35	22,58	7,00
Scharfenberg	107	33	30,84	14,80
Stedenleben	146	32	21,91	6,40
Stausa	70	29	28,57	4,00
Weinböbla	263	67	25,47	13,40
Wilsdruff	214	91	42,52	18,20
Jabel-Diera	124	43	34,51	8,60
Zeßen	104	12	11,53	6,70
5271	927	17,59	215,25 RM.	

Die besten Einzelschützen waren: Georg Bärtsch-Weinböbla mit 88 Ringen, Arno Bachmann-Weinböbla mit 83 Ringen, Emil Senke-Gölln mit 80 Ringen, Rudolf Hoff-Wilsdruff mit 80 Ringen, Felix Bärtsch-Weinböbla mit 88 Ringen.

Theaterabend im „Lindenblüthen“. Die Spielvereinigung Köhlsdorf gastierte gestern im „Lindenblüthen“ mit dem Lustspiel „Das dumme Komtechen“. Für das Publikum war das Stück eine nette, unterhaltende Angelegenheit, für den Darstellerrittmeister Graf von Born aber eine recht fatale Ge-

sichte. Im Hause der Gräfin von Bliensfeld geht das Gerücht um, der Rittmeister, welcher sich um ihre Tochter Aurora bewerben möchte, habe eine große Vorliebe für Komtechen. Man beschließt, demselben eine Falle zu stellen, indem Aurora, die Komtesse und Poligena, die Jose, ihre Rollen tauschen sollen. Die wirkliche Poligena soll im Handumdrehen die Umkleekabinen der gräflichen Gesellschaft lernen, doch es liegt ihr nicht im Blute, während Aurora als Jose Poligena übergebildet ist und bei dem Rittmeister den Verdacht erregt, daß hier etwas nicht stimmt. Obwohl die fallche Komtesse von der Götterwelt der Griechen recht schwache Begriffe hat und auch sonst kein großes Licht ist, fühlt sich der sympathische Rittmeister durch ihr einfaches, natürliches Wesen doch zu ihr hingezogen. Im Hause Hause Bliensfeld ist durch große Aufregung, daß der Rollentausch eine so unerwartete Wendung zur Folge hat. Die Komtesse Aurora muß mit dem Baron Bergen vordere nehmen, während sich der Rittmeister und Poligena zum Bund fürs Leben finden. Die Scheinbildung einer überlebten Zeit bricht zusammen und wahre, natürliche Herzensbildung siegt. Das Gesamtspiel war flott, alle Darsteller gestalteten die Charaktere des Stückes vorzüglich.

Sachsberg-Clipphausen. Sein 45. Stiftungsfest feierte am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Gasthofes Clipphausen der Männergesangsverein Sachsberg. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen, und zu ihnen gesellten sich eine Reihe Gäste von der NSDAP und der Sängergemeinschaft. Allen entbot der Vorsitzende Lehmann herzlichen Willkommensgruß, forderte auf zu weiterer treuer Pflege des deutschen Liedes, und wünschte allen recht frohe Stunden. Die Blide der Anwesenden richtete der Ortswart der DAF, auf das politische Geschehen: Der Führer hat uns gerufen. Die Welt soll wissen, daß seine Stimme, die des ganzen deutschen Volkes ist, Einmütig geben wir ihm unsere Stimme als Dank für alles das, was er in den letzten Jahren für uns getan hat. Die Größe der Sängerkörpers der Gruppe Wilsdruff des Deutschen Sängerbundes übermittelte Gruppenführer Schmidt Unter Leitung des Liedereleiters Lehner Hofmann lang der Männerchor eine Reihe schöner Volkslieder und zum Schluß mit Orchesterbegleitung „Hochzeiten aus dem Wiener Wald“ in der Bearbeitung von Viktor Keldorfer. Lieben schon die ersten nichts zu wünschen übrig, so zeigte die Wiedergabe des bekannten Straußschen Walsers, daß fleißig geübt worden war und daß dann auch von einer kleinen Sängerkörpers eine große Aufgabe bewältigt werden kann. Daß sie gut gefüllt wurde, zeigte der lebhafteste Beifall. Das Programm wurde umrahmt von Vorträgen eines Dresdener Komikers. Nachdem man sich weiter gütlich getan hatte, an dem, was Küche und Keller der Wirtsleute lieferten, spielte das Orchester fleißig zum Tanze auf. Nun mit frischem Mut und neuer Begeisterung an die Pflege des deutschen Liedes! In fünf Jahren winkt die goldene Jubelfeier.

Das ist uns Hitler:

Symbol des Zukunftsglaubens.

Was ihn und so lieb und wert macht, ist mehr: daß Adolf Hitler in guten und schlechten Tagen, von Beginn seiner politischen Tätigkeit an bis zu ihrer gewaltigen Krönung durch die Übernahme der Macht immer derselbe geblieben ist, ein Mensch unter Menschen, ein Freund seiner Kameraden, ein Hilfsbereiter Förderer jeder Fähigkeit und allen Talents, ein Wohlgeliebter für die, die sich ihm und seiner Idee hingaben, ein Mann, der die Herzen seiner Mitkämpfer im Sturm eroberte und sie nie mehr aus seinem Herzen ließ. Er ist für Millionen zum Symbol ihres ganzen Zukunftsglaubens geworden. Je näher man ihm kommt, desto mehr lernt man ihn schätzen und lieben und desto vorbehaltloser ist man bereit, in seiner großen Sache aufzugehen. Und wer ihm einmal die Hand zum Treuschwur gegeben hat, der ist ihm mit Leib und Seele verfallen. Dr. Goebbels.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Gemeindegrenzänderung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April 1936 die Gemeinde Anatewitz in die Gemeinde Wettwitz und Lie Gemeinde Görlitz (mit Ortsteil Döhlen) in die Gemeinde Schreybitz eingegliedert. Die bisherigen Gemeinden Anatewitz und Görlitz mit Ortsteil Döhlen führen als Ortsteil, ihren Namen weiter.

Leipzig. 39 Siedlungswohnhäuser. Der neue Stadtsiedlungsplan, der kurz vor der Vollendung steht, sieht die Erschließung von zwei neuen Siedlungsgebieten vor mit 39 Siedlungswohnhäusern.

Chemnitz. Jede Stimme dem Führer! Die SA-Standarte 104 führte eine Großveranstaltung für das Winterhilfswerk durch. Im Verlauf des Abends wies Gruppenführer Schepmann in eindringlichen Darlegungen, die Volksgenossen auf die große Bedeutung der kommenden Reichstagswahl hin. Wenn das deutsche Volk in Karlsruhe dem Führer zugejubelt habe wie nie zuvor, dann sei das der sicherste Beweis für die Richtigkeit des Handelns des Führers. Deutschland werde am 29. März geschlossen hinter seinen Führer stehen und damit den Beweis erbringen, daß Deutschland der Führer und der Führer Deutschland sei.

Chemnitz. Großzügige Arbeitsbeschaffung. Im Bezirksauschuss teilte der Amtshauptmann mit, daß an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen rund 100 000 Tagewerke in Aussicht genommen sind, und zwar rund 4000 Tagewerke im dritten Abschnitt der Urtuchdruckerei und der Kläranlage in Schönau sowie 18 000 Tagewerke für den Bau einer Wasserleitung in Röhrensdorf mit zu sammen einer Million Mark Baukosten. Für den Bau einer Siedlung in Oberlichtenau sind 300 000 Mark bereitgestellt; außerdem errichte die Landbedlung Sachsen 230 Siedlungshäuser mit 1,150 Millionen Mark Baukosten. Bauwohnbau seien noch geplant in Hartau, Adelsbera, Neudöhlen, Oberlichtenau, Meißa und Burkhardtswald.

Leipzig. Der Tod eines Ehepaares. In der Mariannenstraße wurde ein getrennt lebendes Ehepaar tot aufgefunden. Eine zur Untermiete wohnende Frau hatte den Besuch ihres Mannes erhalten. Als die Wirtsleute am Morgen die Frau wecken wollten, fanden sie seinen Einlaß. Nach Einschlagen eines Fensters fand man das Ehepaar erdrosselt und erhängt tot auf.

Erlaß des Führers an die Wehrmacht.

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen.

MW. Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestag der Wiedergeburt der deutschen Wehrmacht verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen. Dem ruhmvollen Verdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhalter, durch Jahrhunderte erprobter. Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals befeigt werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein. Das weitere Veranlaßt der Reichskriegsminister.

Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht, gen. Adolf Hitler.

Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung von Dienstauszeichnungen.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Jahrestages der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht folgende Verordnung erlassen:

Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stiftet ich die Dienstauszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1. Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befinden.

§ 2. Nicht ehrenvollen Ausscheiden aus der Wehrmacht verleiht den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung.

§ 3. Die Dienstauszeichnung wird in 4 Klassen für 4, 12, 18- und 25jährige Dienstzeit verliehen.

§ 4. Die Dienstauszeichnung wird am torablumenblauen Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5. Den Beliehenen wird ein Besitzzeugnis ausgestellt.

§ 6. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Berlin, den 16. 3. 1936.

Der Führer und Reichskanzler gen. Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht gen. von Blomberg.

Söben. Auf der Fahrt zur Jagd in den Tod. Als der 37 Jahre alte Rittergutspächter Steinert aus Buchwalde mit seinem Kraftwagen ein Fahrwerk überholte, kam ihm ein Kraftwagen entgegen, vor dessen Rädern Steinert ausrutschte und stürzte. Die Räder des Wagens gingen über seinen Kopf hinweg, so daß er auf der Stelle getötet wurde. Steinert befand sich auf der Fahrt zur Jagd.

Kue. Belohnte Tapferkeit. Der Einwohnern Dorothea Schaubold wurde vom Reichsstatthalter eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Fräulein Schaubold hatte im Juni 1935 einen Menschen vor dem Tod des Ertrinkens gerettet.

Borna. Tödlich verunglückt. Im Tagesbau der Braunkohlenwerke wurde der 55 Jahre alte Arbeiter Paul Sachs, der mit dem Aufschneiden der Gleise beschäftigt war, von einem Ripplorenzug erfasst und umgerissen. Fast der ganze Zug, dessen Herannahen der Unglückliche überhört hatte, ging über ihn hinweg. Beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren. Er starb im Krankenhaus.

Leipzig. Der Flugverkehr während der Frühjahrsmesse brachte eine Besucherzahl, die um 60 Prozent höher liegt als im Vorjahr. Schon Wochen vorher trafen Buchungen aus London, Paris, Brüssel, Spanien und den nordischen Ländern für Rückflüge ein.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vordersage für den 17. März: Mäßige Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, aber immer noch einzelne Schauerniederschläge. Tagsüber etwas mild. Nachts leichter Frost.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 14. März 1936.

Weizen, 76/77 Ig. effekt, März-Festpreis 10,15; Roggen, 71/73 Ig. März - Festpreis 8,85; Sommergerste —; Wintergerste, zweifelhig —; do. vierzeilig 61/26 Ig. 8,80; Hafer, 48/49 Ig. März-Festpreis 8,25; Rottklee Saat —; Trodenschnepel 5,80; Bieleben, neu, 4,50—4,60; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,60; do. (Preß-) 1,80; Auszug, Type 405 0,40%; Mische 0,405 u. 10% Auslandswaizen 18,75; Weizenmehl, Type 502 0,65%; Mische 0,502 17,00; Roggenmehl Type 997 0,75%; Mische 0,730 12,40; Roggenmehl Type 815 0,70%; Mische 0,815 —; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 6,45—6,60; Vollklee 6,70—6,85; Speisefarfosfeln, weiß und rot, Erzeugerfestpreis frei Verbraucherstation 2,70—2,90; do. gelb Erzeugerfestpreis frei Verbraucherstation 3,00—3,20; Kartoffelflocken 11,10; Landbier, Marktpreis ein Städ 0,08—0,11; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,75—0,80.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 16. März 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40; c) 35. Bullen: a) 42; b) 38; c) 33. Kühe: a) 41; b) 37; c) 32; b) 24. Ferkeln: a) 43; b) 39; c) 34. Kälber: W —; B. a) 65—68; b) 57—64; c) 49—53; d) 44—48. Lämmer: A. a) 1. 52—57; 2. —; b) 1. 53—57; 2. —; c) 43—51. Schafe: a) 43—48; b) 38—45. Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; b) 50. — Antrieb: 365 Rinder, darunter: 81 Ochsen, 87 Bullen, 164 Kühe, 33 Ferkeln. Zum Schlachthof direkt: —, 975 Kälber, 1 zum Schlachthof direkt; 793 Schafe; 2307 Schweine, 28 zum Schlachthof direkt. Heberford: 37 Schafe. — Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Amerika enthüllt:

Deutschland wurde durch die Alliierten unfair behandelt.

Aktenveröffentlichungen zur Nachkriegsgeschichte des Rheinlandes.

Das amerikanische Staatsdepartement übergab der Öffentlichkeit den zweiten Band der Aktenveröffentlichungen über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920. Der fast 900 Seiten starke Band behandelt die vielen Nachkriegsprobleme sowie die Beziehungen zu England und anderen Ländern. Den deutschen Fragen werden 342 Seiten gewidmet. Es ist gerade jetzt von besonderem Interesse, diese bisher noch nie veröffentlichten Akten kennenzulernen, die deutlich zeigen, daß die amerikanische Regierung schon im Frühjahr 1920 die wahre Lage im Rheinland durchschaute und alles, was unter den damaligen tatsächlichen und psychologischen Bedingungen möglich war, um eine Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vom Reich zu vereiteln.

Ein langer, bis jetzt vertraulich behandelter Bericht des amerikanischen Beobachters bei der Rheinlandkommission vom Februar 1920 klagt über den schweren Druck, den die französische Regierung sowohl auf das rheinische Volk wie auf die übrigen alliierten und assoziierten Mitglieder der Kommission ausübte, über vollkommen ungeschehene französische Eingriffe in die deutsche Verwaltung, über die französische Taktik, in einzelnen Städten und Dörfern entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages unerträgliche Zustände zu schaffen und dadurch Zwischenfälle herbeizuführen, die dann zur weiteren Besetzung deutschen Gebiets führen sollten. Der Bericht teilt mit, daß Ansprüche dagegen vom französischen Kommissar dahin beantwortet wurden, daß

die französische Regierung sich gezwungen sehen würde, eine scharfe Militärbefehlshaber im Rheinland einzuführen, wenn Amerika Frankreich dauernd in den Arm falle.

Zunehmend zeigen jedoch die jetzt veröffentlichten Akten das beharrliche Bestehen der Amerikaner darauf, daß Frankreich in den Grenzen des Vertrages bleibe. Ebenso finden sich Hinweise darauf, daß sich Präsident Wilson in Versailles eine humane und von Zivilorganen ausübende Verwaltung des besetzten Gebietes ausbedungen habe.

Einige Telegramme des Staatsdepartements an die Kommissare in Berlin und Koblenz sowie an den Botschafter in Paris wenden sich gegen die französischen Versuche, ungeschehlich in Ruhestandemahnahmen der Reichsregierung einzugreifen oder in der Frage der Kohlenlieferungen ein Ultimatum zu stellen. Die amerikanische Regierung betonte dabei, daß man das schon genug geplagte Deutschland nicht zwingen dürfe, unerwünschte oder unbenötigte Waren aus Frankreich zu kaufen oder

die Kohlenfrage über Gebühre aufzubauen und daraus dann eine sadenkeimige Berechtigung zur Besetzung des Ruhrgebietes herzuleiten.

Die Berichte der amerikanischen Kommissare in Deutschland erklären, daß Frankreich durch die Besetzung der ganzen deutschen Souveränität im Rheinland und durch die Provokation von Zwischenfällen, die dann zur Ruhrbesetzung führen sollten, einen Zustand herbeizuführen wolle, in dem dann die Bevölkerung im Ruhrgebiet und im Rheinland der Versuchung erliegen könnte, durch die Schaffung eines an Frankreich sich anlehenden rheinischen Sonderstaates eine wirtschaftlich starke Ein-

heit getrennt vom Mutterland zu bilden. Andere Berichte verweisen auf ungeschehliche Eingriffe der französischen Besatzungsbehörden in die deutschen Lokalverwaltungen.

Weiter wird betont, daß Frankreich offensichtlich die Absicht habe, durch unheimliche und zahlenmäßig nicht festgelegte Reparationsforderungen Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren und das Rheinland sowie das Ruhrgebiet zu schluden.

Einen breiten Raum in der Aktenveröffentlichung nehmen die Berichte ein, die sich mit Frankreichs störrischer Weigerung, deutsche Truppen zur Beendigung des roten Aufstandes ins Ruhrgebiet einzürücken zu lassen, beschäftigen. Die amerikanische Regierung erklärte wiederholt, daß deutsche und nur deutsche Truppen das Recht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet und die Niederschlagung des kommunistischen Terrors hätten, und daß keine Haarpolizei diesen Einmarsch der Reichswehr ins Ruhrgebiet als eine Verletzung des Versailler Vertrages auslegen könne. Frankreich behauptete dagegen andauernd, daß

die Ruhrarbeiter — wobei man offenbar die Kommunisten meinte — keine deutschen Truppen wünschten, und unter diesem nichtigen Vorwand besetzte dann Frankreich auch am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Der amerikanische Außenminister C. G. Coley bezeugte in einem Telegramm an den Pariser Botschafter dieses Vorgehen als unberechtigt und ungerechtfertigt.

Am 18. April 1920 wies er General Allen in Koblenz an, unter keinen Umständen eine Konzentrierung französischer Truppen in der amerikanischen Besatzungszone zuzulassen oder sich irgendwie an einer französischen Aktion zu beteiligen. Am 19. April erteilte er seinem Pariser Botschafter den Auftrag, bei der französischen Regierung erste Vorstellungen wegen der Besetzung von Frankfurt und Umgebung zu erheben.

Zahlreiche hartnäckig wiederholte Bemühungen Frankreichs,

die amerikanische Regierung zu gemeinsamen Protesten in Berlin wegen aller möglichen angeblichen Verstöße zu bewegen, wurden, wie die Dokumente zeigen, von Washington immer wieder abgelehnt.

Anlässlich einer der vielen in jener Zeit abgehaltenen Konferenzen erklärte das Staatsdepartement am 21. Juni 1920, Amerika lehne es ab, sich an einer Schlußkonferenz zu beteiligen und nach Wunsch der Alliierten nur blind das zu unterschreiben, was diese vorher unter Ausschluß Amerikas unter sich ausgemacht hätten.

Die Aktenveröffentlichung enthält dann unter anderem noch ein Telegramm von Norman Davis, in dem er die Alliierten davor warnt, Deutschland in der Reparationsfrage zu Maßnahmen zu zwingen, die es wirtschaftlich ruinieren müßten. Weiter wird ein langes Gutachten des allein widerstehenden amerikanischen Mitgliedes der Reparationskommission abgedruckt, in dem die unfaire Behandlung Deutschlands durch die Alliierten klar nachgewiesen wird.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Häflich, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildbeleg. Verantwortlicher Einzelredakteur: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlag, Wilsdruff, D.N. L. 26: 106. — Zur Zeit im Preisverleih Nr. 6 zählend.



imi
reinigt
schnell und gründlich

Möbl. Zimmer für sofort gesucht.

Offertent unter 554 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir bitten

unserer geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.

Nachruf.

Am 12. März verschied plötzlich und unerwartet unser Bürgermeister

Herr Richard Böhnisch.

17 Jahre lang hat er an der Spitze der Gemeinde gestanden und deren Geschäfte treu verwaltet. Sein Name und sein Wirken werden in unserer Gemeinde fortleben und einen Ehrenplatz in ihrer Geschichte erhalten.

Reichlich, am 16. März 1936.

Die Gemeindeglieder.

Am 14. März verschied im Krankenhaus zu Wilsdruff unser lieber Vater und Großvater, Herr

Adolf Beier

im 76. Lebensjahre.

Wilsdruff, am 16. März 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Ihre Verlobung beehren sich, zugleich im Namen ihrer Eltern, anzuzeigen

Bretel Döhnert
Herbert Mehner

Grumbach 15. März 1936 Blankenstein

Zu unserer am 10. März 1936 stattgefundenen Vermählung sind uns so viel Glückwünsche und Geschenke überreicht worden, daß wir nur auf diesem Wege herzlichst danken können.

Alfred Hartmann und Frau Käthe geb. Greß

Wilsdruff, am 16. März 1936.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

12. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

12. Ziehung am 14. März 1936.

(Eine Gewähr.) Die Nummern dieser Klasse haben keine Gewinnberechtigung, sind mit 100 Mark gezogen.

30 000 auf Nr. 31713 bei H. Hermann Benschdorf, Dresden und Emil Brande, Bresden.

087 874 300 240 821 111 529 354 000	734 972 075 006 723 087 889 018
870 900 576 1773 441 882 153 200	333 381 801 814 423 964 648 670 850
900 719 0000 905 2755 407 268 10000	161 632 072 442 10000 947 0000
128 874 489 376 000 721 000	108 306 350 000 283 188 828 272 117
723 841 214 827 712 250	4105 2250 73 558 306 487 015 413 848 428 587
8001 340 0000 637 674 275 901 350 855 090 129	000 390 6042 954 254 746
823 000 361 2500 771 000	459 027 638 0000 927 416 7802 398 718 894
691 10000 638 306 250 745	8710 874 937 794 955 112 547 968 9545 304
623 000 582 027 288 628 759 115 189 594 005	10023 357 0000 635 0000
751 111 0000 763 276 986 403 335 308 004 792 240 392	11131 178 876 005
276 000 577 000 958 850 086 000 013 317 218 829 353	12541 382 209
259 822 945 381 410 103 250 250 634 2500	13544 009 555 065 765 301 812
955 466 14617 098 986 065 728 574 289 10000 808	
15299 325 646 810 896 010 588 808 024 708 320 2500 075 0000 884 611	
868 707 14635 10000 774 900 349 298 872	47513 557 438 670 878 293 462
953 387 118 610 547 047 056	187093 102 0000 179 320 251 842 104 280 2500
354 005 220 275 2500 258 2500 790 909 188 594 384 440 911 0000 733 0000	
19359 254 2500 701 057 917 872 517 2500	478 018 718 294 794 738 047 809
972 605 20083 480 0000 235 0000 800 440 030 00000 427 053 332 831 701	
81118 10000 429 0000 285 556 296 499 484 081 208	82022 391 725 184 458
811 237 729 929 474 547	82575 878 599 458 737 182 501 090 740 454
789 803 653 143 428 418 431 385	84200 454 309 461 860 0000 217 0000 972
803 955 088 0000 588 029 218 945 341	25432 459 309 2500 077 023
406 127 865 0000 783 949 206 184 290 898 0000 281 348 96677 226 745 767	
588 001 440 089 569 960 231	27081 0000 589 419 091 570 696 599 89114
678 000 527 000 412 118 323 743 458 000	102 507 869 186 173 678 29116
482 908 311 842 412 558 871 955 0000 178 877	
80289 370 233 0000 587 050 070 872 311 21000	32718 00000 164 815
970 856 496 007 358 458 129 0000 994 049 642 660 350 080 356 10000 621	
38071 0000 614 2500 530 584 2500 296 093 047 009 153 804 164 628 32021	
138 127 0000 021 690 2500 345 104 183 793 0000 980 34158 638 054 380 320	
704 0000 674 872 10000 244 226 0000	35021 419 792 138 250 713 894 451
811 0000 459 408 004 935 044 136 985 285 358 075 30178 0000 897 449 925	
063 796 10000 741 296 2500 704 043	37239 974 0000 512 303 159 065 618
841 10000 071 147 141 012	38235 069 079 109 580 151 801 875 838 383
39004 444 200 403 476 677 0000 457 826 2500 798 805 393 584 807 40940	
115 2500 588 627 215 2500 370 959 681 713 781 0000	41180 590 243 873
678 850 0000 941 482 202 197 239 701 348 280 000 811 610 534 727 42516 165	
956 000 829 050 735 282 2500 272 026 021 2500 419 506 058 235 097 43945	
621 0000 036 808 280 232 900 2500 951 990 894 106 276 725 44894 0000	
869 455 915 588	
45274 868 2500 824 020 768 919 011 613 461 097 841 541 183 10000 002	
941 0000 40900 820 0000 601 009 885 881 911 132 617 655 469 897 2500	
942 856 47921 715 148 315 495 299 794 018 812 48400 2500 314 271 378	
806 0000 568 118 127 977	49304 0000 705 640 483 380 266 151 637 2500
985 10000 660 340 718 135 0000 904 749 60014 275 618 10000 021 856 250	
846 635 31796 286 067 2500 359 247 000 053 38090 700 345 681 856 676	
561 279 2500 234 651 378 0000 233 819 00000 32354 2500 897 298 0000	
581 10000 901 2500 814 114 10000 881 84128 950 314 2500 250 385 097 027	
805 800 978 408 556 85055 519 831 411 0000 306 390 322 281 130 0000 387	
144 655 418 440 901 114 10000 390 54175 238 078 751 808 940 928 812 674	
87485 492 090 000 857 0000 401 956 788 899 057 0000 794 945 048 328	
480 00000 025 1250 301 065 38094 285 0000 002 197 000 435 323 0000 718	
484 703 0000 220 72502 988 778 2500 199 029 10000 733 78334 544 778 578	
041 2500 611 938 0000 192 835 0000 884 787 74424 468 818 363 0000 507	
788 197 730 586 407 699 006	
73307 2500 833 003 818 219 016 709 2500 018 948 074 444 079 482 70000	
690 2500 354 401 995 838 0000 042 765 103 018 0000 77046 603 056 840 250	
364 184 289 881 10000 700 387 042 0000 221 633 79021 644 261 809 039 436	
855 2500 705 652 122 121 213 821 79027 487 021 567 0000 585 003 030 790	

801 889 80688 857 345 831 868 682 241 226 020 0000 201 198 046 055 405	81339 2500 434 640 159 441 810 430 793 698 480 20000 355 306 831 2500
255 899 264 0000 429 608 2500 608 66941 074 0250 104 728 800 244 288 859	82400 817 833 0000 83440 740 0000 510 348 2500 356 890 998 254 000
855 900 345 2500 235 801 282 926 508 84545 748 948 438 2500 300 348 007	792 823 2500 85502 537 809 0000 139 554 740 84141 2500 456 079 901 341
945 072 441 950 153 87555 497 489 421 138 750 540 839 88507 885 581 812	880 2500 164 470 2500 175 832 223 964 59956 206 824 768 926 713 882 448
191 577 030	
80294 0000 826 487 376 540 0000 471 953 529 252 972 655 361 92176	
270 969 813 258 126 229 179 2500 20205 821 688 630 0000 870 754 833	
642 826 113 820 175 432 376 547 83015 070 443 0000 784 382 515 2500	
107 903 921 633 041 877 482 385 238 34300 579 985 949 869 0000 620 0000	
880 4500 163 793 384 351 850 796 829 278 683 437 813 517 000 158 859 216	
117 000 909 000 883 322 94804 894 424 729 154 404 466 000 214 233	
189 45000 97188 528 882 000 082 088 977 082 639 520 130 2500 881	
094 0000 96465 102 074 244 0000 242 005 087 188 995 0000 892 788 987	
643 000 426 715 916 96323 871 114 801 2500 714 332 280 287 999 877	
328 470 219 748 916 0000 703 100863 563 574 549 739 507 158 859 216	
117 000 824 861 017 078 205 201 652 669 251 782 190 945 127 040 027 177	
100725 093 096 185 301 677 2500 043 075 0000 227 050 647 099 850 286	
996 100486 146 975 000 236 400 113 686 883 0000 287 904 123 154	
104107 584 500 457 125 216 318	
106533 2500 036 140 331 0000 185 122 329 355 0000 563 155 100458	
089 875 388 132 648 570 383 107570 183 886 710 214 787 2500 886 782	
012 100048 801 943 126 368 090 484 212 377 0000 578 250 000	
090211 372 136 032 884 088 914 2500 645 799 0000 294 000 505 214	
110368 022 290 0000 298 504 851 0000 706 615 0000 139 140 010 489 035	
111446 380 107 568 340 065 0000 919 149 407 329 984 802 348 858 218	
646 855 112233 2500 442 794 815 585 298 861 447 727 000 129 899 187 038	
113000 070 020 587 984 77 344 104 067 008 122 866 0000 007 158 859 216	
763 808 789 083 328 320 114848 662 282 252 046 0000 909 895 103	
246 813 221 864 552 208 0000 989 1150509 479 105 0000 072 000 254 329	
652 000 902 0000 179 753 304 913 110870 246 809 204 006 866 037 278	
738 887 129 797 613 301 212 2500 453 0000 154 736 006 928 043 186 653	
117523 285 410 174 079 412 355 000 202 783 393 000 115 890	
990 922 321 267 865 043 815 299 955 2500 491 0000 110769 920 216 112	
713 430 000 098 690	
120639 568 919966 462 478 0000 690 840 843 827 026 0000 759 842 2500	
122 045 097 983 0000 775 066 165 694 300 627 677 138875 139 919 429	
545 637 001 674 749 473 0000 755 251 925 128140 2500 321 2500 627 326	
190 748 314 091 390 002 316 443 128531 104 549 078 860 327 006 9059	
110 000 459 011 017 078 205 845 442 214 718 431 058 834 123234 208 267	
12488 828 055 028 896 990 120873 082 088 2500 274 425 609 998	
076 648 265 492 019 111 510 000 555 127594 211 735 693 2500 223 067	
770 074 847 035 008 10000 103 0000 047 10000 290 128024 576 304 450	
022 100 695 744 216 120768 000 350 10000 007 10000 532 323 422 672	
128 111 1108617 2500 945 216 0000 111 185 311 071 594 000 121004 449	
299 339 849 257 862 872 883 0000 899 383 123445 523 997 0000 688 133	
138 000 546 2500 459 856 728 425 0000 348 119 879 000 123248 533	
886	

Tagespruch.

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens... Friedrich von Bodenstedt.

Münchens Treuebekenntnis.

Große Kundgebung auf der Theresienwiese. — Der Führer sprach vor 200 000 Menschen.

Die Hauptstadt der Bewegung, von der einst das Ringen Adolf Hitlers um die Erneuerung Deutschlands...

In besonders feierlicher Weise war die Ausstellungshalle I von der aus der Führer zu den Hunderttausenden sprach...

Schon in den Nachmittagsstunden standen nicht nur die Straßen der Innenstadt vollkommen im Zeichen des großen Tages...

So waren es im ganzen etwa 200 000 Menschen, die an dieser gewaltigen Treuekundgebung für den Führer teilnahmen.

Erst in den Abendstunden war der große Aufmarsch beendet. Gegen 11 Uhr erloschten die Scheinwerfer und Lichter des Festplatzes...

Zur Einleitung der Kundgebung sprach der Gauleiter des Traditionsgebietes, Staatsminister Adolf Wagner.

das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit.

Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen erbat er sich von den Massen unter deren stürmischer Zustimmung die Ermächtigung, Adolf Hitler zu sagen...

Dann nahm der Führer das Wort. Er schilderte einleitend, warum er dreimal bisher das deutsche Volk hat, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzugeben...

„Ist Deutschland in diesen drei Jahren nicht härter und reicher, gesünder und freier geworden?“

— da wollten die Heilrufe und die brausende Zustimmung der Massen kein Ende nehmen. Die Hunderttausende hatten schon jetzt dem Führer ihre Antwort gegeben.

Während der zweiten Hälfte der Führerrede begann das Bild des Festplatzes sich auf eine phantastische Weise zu verwandeln. Einzelne Lichtpunkte begannen wie Glühwürmchen aufzuleuchten.

gann der große Fackelzug, der diesen denkwürdigen Tag in feierlicher Weise beschloß.

Nach der Kundgebung bewegten sich in fünf Marschkolonnen riesige Fackelzüge durch ganz München. Die erste Marschkolonne wurde von allen Mitgliedern der Hitler-Jugend aus München und Umgebung...

Der Dank des Rheinlandes.

Abordnung der ehemals entmilitarisierten Zone will den Führer begrüßen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz und Gauleiter des Saues Essen, Terboven, hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Namens aller Gauleiter der ehemals entmilitarisierten Zone und damit auch namens der gesamten Bevölkerung bitte ich Sie, eine Abordnung aus allen Ständen und Berufen dieses Gebietes empfangen zu wollen.“

Der Weg zum Weltwirtschaftsfrieden.

Der Reichsfinanzminister auf der Jahrestagung des Ostasiatischen Vereins.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach auf der Jahresversammlung des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen in Hamburg. Er begann mit der Aufforderung, alle nationalen Kräfte bis zum Äußersten anzuspannen, um der politischen Friedensaktion des Führers zum Siege zu verhelfen.

die Arbeitslosenzahl auf ein vor der Regierung Adolf Hitlers für unvorstellbar gehaltenes Maß zurückgeführt.

Der Minister legte sodann dar, daß es verhängnisvoll wäre, wenn die Völker fortführen, sich weiterhin nur um die binnenwirtschaftliche Ordnung zu bemühen, da der allgemeine Wohlstand nur mit einer Belebung der Weltwirtschaft zunehmen könne.

Der Minister unterstrich dann die Opfer und Anstrengungen, die die deutsche Wirtschaft unter Dr. Schacht's Führung auf sich genommen habe, um ihr Versprechen einzulösen, den eingegangenen Verpflichtungen aus der privaten Auslandverschuldung nachzukommen.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Das Slottenabkommen mit England bestätigt die deutsche U-Boot Waffe.

Ich zu befreien, bestehe keine Meinungsverschiedenheit. Den entscheidenden Beitrag zur Befreiung aus der Zwangswirtschaft könne allerdings nur die deutsche Wirtschaft selber liefern. Sie dürfe sich nicht darauf verlassen, daß letzten Endes doch der Staat helfen werde. Eine judenorientierte Wirtschaft trage den Keim des Niederganges in sich. Der Reichsfinanzminister rief am Schlusse seiner Ausführungen zur Verbundenheit aller Deutschen, nicht nur in Feststunden und Großtagen, sondern auch am Montag und in der Alltagsarbeit auf.

Auch der 29. März werde ein innerlich geschlossenes und um den Führer versammeltes Deutschland sehen.

In einer in Hamburg abgehaltenen Wahlkundgebung erinnerte der Reichsfinanzminister daran, daß Deutschland in den vergangenen einundhalb Jahrzehnten zweimal unmittelbar vor dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch gestanden habe, und zwar infolge der Inflation und später in der Krise, als die Zahl der zusammengebrochenen Betriebe und der zur Arbeitslosigkeit gezwungenen Hände eine katastrophale Höhe erreichte. In seinen weiteren Ausführungen rief der Minister zur Steuerehrlichkeit auf. Wer gegen diese Verträge, verbindlich für alle ehrlichen Volksgenossen.

Wer will Fliegeroffizier werden?

Meldungen für 1937 spätestens bis 31. März 1936. Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt, daß als nächster Einstellungstermin der 1. April 1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens innerhalb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genommen.

Zur Einstellung als Fliegenjunker ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer höheren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist das vollendete 21. Lebensjahr.

Kandidaten für die Fliegertruppe melden sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffizierkandidaten, Berlin W 62, Wudapester Str. 10.

Kandidaten für die Flakartillerie melden sich bei dem Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen.

Kandidaten für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei dem Kommando der Luftnachrichtenschule, Berlin W 62, Wudapester Str. 10.

Kandidaten, die die genauen Einstellungsbedingungen und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche enthalten, können bei den obengenannten Meldestellen angefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger Dienstzeit in die Offizierslaufbahn als Fliegenjunker übernommen werden, wenn sie sich in der Dienstzeit besonders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Abschluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeitpunkt der Übernahme nicht älter als 22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der einjährigen Dienstzeit sind nicht an die sogenannten Meldestellen für Offizierkandidaten zu richten, sondern an die Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Erfahrungsteilungen, Flakabteilungen, Luftnachrichtenschulen, Flak- und Jagdgruppen, das Regiment „General Göring“. So sich diese Truppenteile befinden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erstattet werden.

Böilige Abereinstimmung in Budapest

Aber die Verhandlungen der beiden österreichischen Minister in Budapest, Dr. von Schuschnigg und von Berger-Waldenegg, ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden. Zunächst wird ausgeführt, daß die Regierungsbefehl der beiden Länder und ihre Außenminister im Sinne der römischen Protokolle die Abereinstimmung ihrer Ansätze über die gegenwärtige Lage haben feststellen können. Diesem Gedankenaustrausch werde sich im Laufe der kommenden Woche in Rom eine Zusammenkunft der drei Unterzeichner der römischen Protokolle anschließen. Ein beträchtlicher Teil der Besprechungen sei den wirtschaftlichen Fragen gewidmet gewesen.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Er fuhr mit dem Boot erst ein Stück flussaufwärts, im Schutze der Hängeweiden, die dort über das Ufer stelen, bevor er weiter unten den Fluß überquerte. Nachdem er das Boot festgebunden, schritt er den schmalen Pfad am Ufer entlang, der führe zu. Von dort ging dann ein Weg nach dem Mühlenberg ab, wie er wußte.

Er trug eine leichte, offene Sommerjacke über dem weichen Hemd — Anziehen, wie sie hier im freien angenehm und bequem waren — auf dem Kopf die englische Sportmütze, die die Augen beschattete, und ihm fiel ein: So ähnlich muß ich wohl auch damals ausgesehen haben, als ich mit Staffeln und Farbfäden durch die Welt zog. So was ist der bequemste Anzug. Man fällt wenigstens nicht auf.

Langsam stieg er nun den Mühlenberg nach oben. Er hatte bereits vom Wasser aus bemerkt, daß die Mühlenflügel stillstanden. Das Mählwerk mußte seine Tätigkeit wohl für heute beendet haben.

Ja — es war alles noch genau so wie damals, festete er fest.

Viktor von Wilbrandt atmete tief auf. Nun, in diesem Augenblick, da er an derselben Stelle stand wie vor über drei Jahren, wurde ihm die Erinnerung an jene kurze Malerperiode hier oben vollkommen deutlich, brach klar und festlich durch die Erinnerung der Vergangenheit hindurch, die bisher die Erinnerung getrübt hatte.

Ja — hier oben, hinter jener Fede, die den Abhang noch verdeckte, hatte er damals den entzündenden Blondkopf entdeckt. Das Mählwerkstocherlein. Ganz genau entsann er sich, wie sie errötend vor ihm stand, wie sie dann mit eifriger Regierde in seinen Stützen blätterte, wie sie ihm bereitwillig erlaubte, die Mühle abzuzeichnen.

Und — ihm dann selber Modell sah.

Ein Sehnsuchtstraum wurde Wirklichkeit.

8000 deutsche Arbeiter fahren nach dem Süden.

Vier Schiffe der AdR-Flotte haben am Sonntag Hamburg verlassen, um Tausende deutscher Arbeiter in die Gefilde des sonnigen Südens zu bringen. An Bord der Schiffe werden sie die Schönheiten anderer Länder kennenlernen, an Bord werden sie sich erholen von der Alltagsarbeit, und südliche Sonne wird auf sie scheinen.

Ein Fest war der Abschied der AdR-Fahrer für den Hamburger Hafen. Mit Fahnen und Transparenten waren Abordnungen erschienen. Von Bergen und Häusern grüßten die Fahnen des Reiches zum Abschied.

So erfüllt sich bei den AdR-Urläubern, die auf ihren Schiffen nach Madeira fahren, das Wort des Führers, das Grundlage und Programm der sozialistischen Tat der „Kraft durch Freude“-Organisation wurde:

„Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nervenstarkes Volk will, denn nur allein mit einem Volk, das seine Nerven behält, kann man wahrhaft große Politik machen.“

Früher konnte kaum der Arbeiter in die Ferien fahren wie andere Menschen, die mit irdischen Gütern reich gesegnet waren. Das beschriebene Einkommen reichte kaum dazu, das tägliche Brot für die meist vielköpfige Familie herbeizuschaffen. Die Schönheit des Vaterlandes und ferner Welten kannten sie nur von Photographien und aus Romanen.

Heute fahren deutsche Arbeiter in alle Gauen ihres wieder schön gewordenen Vaterlandes und auf eigenen Schiffen in die Märchenwelt ferner Länder.

Nach 1/4 Million deutscher, schaffender Volksgenossen sind bisher auf den schwimmenden Hotels der Oceanriesen in den Englischen Kanal und die zerklüfteten Fjorde des Nordlandes gefahren,

und wieder tönen die Sirenen der Dampfer im Hamburger Hafen, um im März und April 8000 Männer und Frauen in die Inselwelt im Atlantik zu führen. 8000 Männer und Frauen fahren mit der AdR-Flotte, auf vier Schiffen, nach Madeira, das bisher nur als Paradies der oberen Zehntausend der Welt galt. Nicht Filmstars oder Großkaufleute fahren auf diesen Dampfern, sondern arbeitende Menschen, Arbeiter aus den Fabriken, Angestellte aus den Kontoren, Chauffeurs und Kellner, Schupobeamte und Reinmadiesfrauen. Und am Heck ihrer Schiffe weht die Fahne des Reiches, zu der sie sich bekennen werden am 29. März — die Schiffe haben nämlich Wahlen an Bord — um durch ihr Bekenntnis dem Führer zu danken, der ihren Sehnsuchtstraum Wirklichkeit werden ließ.

Abschied der Madeira-Fahrer aus Sachsen.

323 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Sachsen fahren jetzt auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“ in den sonnigen Süden, nach Madeira; sie kommen aus allen Kreisen Sachsens, ältere und jüngere, die zum ersten Mal an dem nun Wirklichkeit gewordenen Plan des Führers, daß der deutsche Arbeiter zur Erholung von seinem Tagewerk in den Betrieben über die Meere fahren kann, teilnehmen können. Man kann sich die Freude vorstellen, mit der die seelustigen Sachsen am Sonnabendabend im großen Saal der „Grünen Schänke“ in Leipzig zusammenkamen. Abschied von der Heimat zu nehmen und, eingeteilt in Kameradschaften, den Zug zu bestiegen, der sie zum Urlauberschiff der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Hamburg bringt. Welcher dieser 323 arbeitenden Volksgenossen und Volksgenossinnen hätte noch vor vier Jahren daran gedacht, eine halbe Weltreise für so billige Geld mitmachen zu können? Unser Führer verwirklichte diesen Traum! Gaiwart Nord von der NSG „Kraft durch Freude“ wies in seiner Abschiedsrede auf diese Tatsache hin und bat die Kameradschaften, daß sie im Ausland den deutschen Arbeiter in seiner Gesamtheit vertreten und durch ihr Auftreten zeigen sollen, was der deutsche Sozialismus dem Arbeiter gibt. Wir wünschen ihnen glückliche Fahrt!

Sendboten des Friedens.

Bevor am Sonntag die Schiffe „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“, „St. Louis“ und „Oceana“ die Tropfen losgeworfen hatten, begrüßte von Bord des „Hein Godewind“ aus Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Madeirafahrer. In seiner Begleitung waren u. a. erschienen Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann und die Reichsamtseiler Löffert und Dreßler-Andreeß.

Zum zweitenmal, so sagte Dr. Ley u. a., reisen deutsche Arbeiter nach Madeira. Im Vorjahr sandten wir drei Schiffe mit 3000 Mann; in diesem Jahr werden es acht Schiffe mit 8000 Mann sein, die 14 Tage lang Erholung in der Sonne des Südens finden sollen. Besonders eindringlich betonte Dr. Ley, daß es keinen besseren Beweis für Deutschlands Friedensliebe geben könne, als die Entsendung deutscher Arbeiter in fremde Lande. Unter ungeheurer Begeisterung stießen dann die Worte:

„Wenn ihr zwischen Dover und Calais den Kanal durchquert, dann schreit es hinaus, daß es an beiden Ufern zu hören ist: Hier fährt „Kraft durch Freude“, hier fährt der deutsche Arbeiter, hier fährt der Friede der Welt!“

Sagt aber auch, daß wir das Leben und den Frieden nicht um jeden Preis wollen, nicht, wenn wir ehelos und in Schande leben müssen; denn zuerst und vor allem, auch vor dem Leben, steht die Ehre! Ergriffen schloß Dr. Ley, nachdem er in Liebe des Führers gedacht hatte, der sich um seine deutschen Menschen sorgte: „So fahrt hinaus! Wir geben euch den Gläubigsten Friede eines Landes. Seid froh, aber nicht überheblich und achtet die Sitten und Gebräuche des Landes, dessen Gast ihr seid. Kehrt gesund und erholt zurück in eure Betriebe und werdet aus diesem Erlebnis dieser Fahrt heraus Apostel des neuen Deutschland!“

Danktelegramm an den Führer.

Dr. Ley, der die Ausfahrt der stolzen Schiffe von Hamburg bis Cuxhaven mitmachte, sandte an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer! Vor einem Jahr meldete ich Ihnen zum ersten Male, daß deutsche Arbeiter nach Madeira fahren. Es waren drei Schiffe mit 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Heute melde ich Ihnen, mein Führer, daß acht Schiffe mit über 8000 Arbeitern und Arbeiterinnen diese herrliche Reise nach dem sonnigen Süden antreten. Diese 8000 Deutsche aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind Sendboten des Friedens, der Disziplin und der ehrenhaften Auffassung des neuen Deutschland. Sie alle tragen die Freude und den deutschen Lebenswillen hinaus in die Welt. Das neue Deutschland trägt das Gesicht des deutschen Arbeiters, hart und doch strahlend vor Glück. Das ist Ihr Werk, mein Führer! Der deutsche Arbeiter dankt Ihnen aus übervollem Herzen.“

Kurze Nachrichten.

Berlin. Die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen über den Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind jetzt in Berlin abgeschlossen worden. Es wurden Abmachungen getroffen, die eine Erleichterung des Reiseverkehrs von der Tschechoslowakei nach Deutschland, insbesondere im Hinblick auf den Besuch der Olympischen Spiele, bezwecken. Reisen von Deutschland nach der Tschechoslowakei können in der bisherigen Art und Weise durchgeführt werden.

Berlin. Wie der Volksbund für das Deutschtum im Ausland mitteilt, wird im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl die für den 16. bis 31. März angeordnete Schulfahrt des DVA bis zu einem nächstmöglichen Termin, der noch bekanntgegeben wird, verschoben. Die in den Schulen bereits ausgeteilten Lektürebücher und Abrechnungsbücher sind sofort wieder einzuziehen und an einem sicheren Ort aufzubewahren.

Eva hieß sie. Und voll süßer Ansehens waren ihre seligen Kinderaugen.

Und er erinnerte sich auch, wie sie ihn gefragt hatte, wie er denn eigentlich heiße, denn einen so berühmten Künstler zu kennen, von ihm gemalt zu sein, „na — das sei doch was!“

Er hatte herzlich gelacht.

Und — Viktor Harlan heiße er! So pflegte er sich damals als „Künstler“ zu nennen. Es war sein „nom de guerre“, auch sonst bei seinen leichtsinnigen Liebesentapaden in lustiger Studentenei.

Ein paar sorglos-trohe Tage waren es damals hier gewesen. Kleine, goldne Eva! Kleiner, lustiger Kobold — Viktor von Wilbrandt schritt langsam weiter.

Sah in die Ferne — nach drüben. Wie ein großes, sehr vornehmes Spielzeug erschienen die Werke dort in der grünen Landschaft.

Nun bog er um die Ecke — der Flussseite zu — am weiten Abhang des Hügelns mußte es sich gut liegen in all dem Sommerdunst. Damals hatte er oft nach der Arbeit an der Staffelei dort ausgeruht.

Er verschwand hinter der Ecke — und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen.

In einer schmalen Grasmulde lag eine Mädchengestalt — den Kopf aufgestützt — das Gesicht dem Fluß zugekehrt.

Eine junge Dame — fuhr es ihm durch den Sinn. Das helle Kleid lag wie eine hauchfeine Wolke um ihren schlanken, anmutsvollen Körper.

Nun wandte sie ihren Kopf nach ihm — wohl aufgeregt von dem leisen Geräusch.

„Mein Gott — das ist ja die Dame — die ich damals —“ dachte er erschrocken — „wahrhaftig — ich habe doch recht gehabt! Das ist — Eva Gwendolin.“

„Verzeihen Sie,“ sagte er höflich und jog die Mühe. Sie sah ihn verwundert an.

Beachtete seinen Gruß kaum.

Da ergriff ihn der stolze Kausch dieses Wiedersehens. „Fräulein Gwendolin —“

„Sie wünschen?“

Nun erst blinnte sie ihn deutlicher an. Ein fragendes Lächeln glitt um ihre Lippen.

„Sie — sind doch — aber nein —“

Etwas an seiner Art ließ sie zucken. Die Haltung seiner Gestalt, die Sicherheit — die Gepflogenheit —. Oder was war es?

„Aber ja, Fräulein — gnädiges Fräulein — ich bin wieder im Lande — Ihr Malersmann —“

„Sie sind — es wirklich?“

Nun war sie aufgestanden. Schlank und biegsam stand sie vor ihm.

„Sie — Herr Harlan?“

Er suchte, daß sie den Namen behalten hatte! Es lag ihm auf der Zunge, seinen richtigen Namen zu nennen, aber irgend etwas in ihm ließ es nicht zu. Hielt das in diesem Augenblick für überflüssig. Es schaberte wohl auch nichts, wenn sie ihn noch immer für — „Herrn Harlan“, den Maler, hielt. Er dachte an die Worte seines Vaters.

„Also doch noch nicht ganz vergessen?“ rief er erfreut aus.

Bewundernd hing sein Auge an ihrer entzückenden Erscheinung.

„Wie sollte ich wohl — da doch Ihr Bild in unserer Wohnkammer hängt.“

„Ihr Bild,“ gab er nickend zurück. „Also dann — guten Tag, Fräulein Gwendolin!“

Er streckte ihr die Hand entgegen.

Sie schlug herzlich ein.

„Guten Tag, Herr Harlan — das ist aber wirklich ein überraschendes Wiedersehen —“

„An der gleichen Stelle wie damals. Wissen Sie noch? Aber nun — sind Sie eine junge Dame — und ich darf wohl nicht mehr Eva sagen —“

„Warum nicht? Aber wie kommen Sie nur so plötzlich her?“

„Ja — das ist eine lange Geschichte. Doch halt — wollen wir uns nicht lieber in unsere alte, liebe Wandermulde setzen? Da erzählt sich's bequemer.“ Fortsetzung folgt.

Drei Jahre Freiheitspolitik.

Frieden und Freiheit gegen Unfrieden und Knechtung. Hitler zerbrach die Ketten von Versailles.

Drei Jahre ist es erst her, seitdem Adolf Hitler die Fäden der Regierung in die Hand nahm, seit er Schritt für Schritt seine Politik des Friedens und der Freiheit ausübte. Frieden und Freiheit sind unlösbar miteinander verknüpft, wie wir in diesen Jahren gelernt haben. Das ist die deutsche Auffassung, die sich auch in der Welt einmal durchsetzen wird.

Vor der nationalsozialistischen Revolution war es allerdings anders. Damals meinten die Politiker, die Welt glauben zu machen, daß der Frieden nur durch die verwegene Unterdrückung garantiert werden könnte, Unterdrückung des Volkes, das man durch die Fortnahme aller seiner Verteidigungsmittel wehrlos gemacht hatte.

Seit 1933 weht ein neuer Wind in der Diplomatie.

Mit Deutschland muß wieder gerechnet werden, es kann nicht mehr beiseitegeschoben werden, wie man es fünfzehn Jahre lang getan hat. Ein Blick auf die Freiheitspolitik Adolf Hitlers in den letzten drei Jahren zeigt, wie sich Deutschland wieder seine Freiheit erkämpft und sich zum gleichberechtigten Verhandlungspartner gemacht hat.

Ende 1932 waren wir auf dem Tiefpunkt der Rechtslosigkeit angekommen. Politisch und militärisch waren wir ein Kleinstaat, und nicht einmal die innere Haltung konnte das ersehen, was uns fehlte. Unsere Staatsmänner waren nichts als nebensächliche Schachfiguren in den Händen der Gegner, die trotz des "Friedensvertrages" immer Gegner geblieben waren. Wir sahen am Tisch des Völkerbundes, der nur dazu geschaffen schien, unsere Bedeutungslosigkeit zu verewigen, die sogenannte Abrüstungskonferenz verdient diesen Namen nur, soweit sie sich um die Abrüstung Deutschlands kümmerte. Da kam die große Wandlung, die der sprichwörtlichen deutschen Zwitterart ein Ende machte.

Bereits dreieinhalb Monate nach der Machtübernahme trat Adolf Hitler mit seiner großen Friedensbotschaft vor die Welt.

Der Kernpunkt der Botschaft war: "Mögen die anderen Nationen den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Irrungen endlich abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte!"

Die Welt wollte nicht hören. Frankreich verstand es, das Angebot des englischen Staatsmannes MacDonald zu torpedieren, der uns wenigstens eine formale Gleichberechtigung zugesprochen wollte. Die Antwort darauf war Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund am 14. Oktober 1933, und dieser Entschluß wurde durch den überwältigenden Wahlsieg Adolf Hitlers am 12. November bestätigt. Damit war der

Trennungsschritt zwischen dem neuen Deutschland und der Welt der Unwahrscheinlichkeit und Heuchelei gezogen.

Kraft erschien es, als wollte man nun endlich einsehen, daß Adolf Hitler den richtigen Weg gewiesen hatte. Englische Minister kamen nach Berlin, und auf der Grundlage der deutschen Forderung nach einem 300 000-Mann-Heer schloß eine Verständigung zu wanken. Sie wurde brutal zerschlagen durch die Note des französischen Außenministers Barthou vom April 1934, die den Standpunkt vertat: Keine Abrüstung für Frankreich, keine Gleichberechtigung für Deutschland. Mit dieser Politik Frankreichs war das Ende der gütlichen Einigungsversuche gekommen, mit dieser Haltung wurde der Sowjetpakt angebahnt, der gleichzeitig das Ende von Locarno bedeuten mußte.

Das deutsche Volk, zusammenschwelgt in diesem Jahr des Aufbaues, gab zum zweitenmal seine Stimme für Adolf Hitler, als er nach dem Hinscheiden des großen Generalfeldmarschalls von Hindenburg Führer und Staatsoberhaupt des ganzen deutschen Volkes wurde. Indessen machte man im Ausland weitere Versuche, die deutschen Friedensbemühungen zunichtezumachen. In England wurde Anfang 1935 ein Weißbuch veröffentlicht, in dem die neue englische Aufrüstung mit grundlosen Verdächtigungen Deutschlands begründet wurde. Gleichzeitig nahm die französische Kammer die Gelegenheit wahr, ihre Zustimmung zum weiteren Ausbau des französischen Heeres zu geben.

Und wieder fand Adolf Hitler die richtige Antwort.

als er am 16. März 1935 die deutsche Wehrhoheit verkündete und damit die Ketten von Versailles endgültig zerbrach.

Das war eine Tat, der man in der ausländischen Diplomatie wieder nur Konferenzen und ohnmächtige Proteste entgegensetzte. Frankreich ging den Militärpakt mit Sowjetrußland ein.

Die Folgerung war für uns klar. Die unbetrübte Politik Adolf Hitlers, die zu der deutschen Wiederbefreiung geführt hat, die aus dem deutschen Volk wieder eine einig, starke Nation machte, mußte als Antwort

die Kündigung des Locarno-Vertrages bringen, der ja schon von Frankreich gebrochen war. Gleichzeitig wurde damit die volle Hoheit des Reiches auch in der entmilitarisierten Rheinlandzone wiederhergestellt, eine Maßnahme, die, so selbstverständlich sie war, niemals als Bedrohung des Friedens angesehen werden kann.

Wenn nunmehr Adolf Hitler ein großzügiges Friedensangebot an die Welt ergahen ließ, das letzte, das von deutscher Seite gemacht wurde und werden wird, dann liegt dieser Schritt nur auf dem Wege der dreijährigen Friedens- und Freiheitspolitik Adolf Hitlers, die das deutsche Volk am 29. März mit der neuen Wahl wieder so restlos unterschrieben wird, wie alle die anderen Maßnahmen der nationalsozialistischen deutschen Regierung in den früheren Jahren.

Polizeischuß für spanische Kirchen.

Als Gegenmaßnahme gegen die kommunistischen Brandstiftungen.

Die kommunistischen Ausschreitungen in Spanien, die in Madrid zur Zerstörung mehrerer Kirchen geführt haben, nehmen immer schlimmere Formen an. So wurden neben dem Gebäude der monarchistisch-faschistischen Zeitung "La Nacion" die im Innern von Madrid liegenden Kirchen San Luis und San Ignacio nachts in Brand gesetzt. Verschiedene Wohnhäuser sind dabei ebenfalls beschädigt worden.

Auf mehrere Polizeibeamte, die die Brandstifter der Kirche San Luis unerschütterlich machen wollten, wurde ein Pistolenschuß eröffnet. Ein Beamter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Schießereien statt. Dabei sollen insgesamt 10 Personen, darunter einige Kinder, verletzt worden sein. Drei Feuerwehreinheiten waren bei den Löscharbeiten ebenfalls Verletzungen zu. Besonders heftig war der Brand der San-Luis-Kirche, deren Türme auf die Straße stürzten und die Stromleitung der Straßenbahn zerklüfteten, wodurch der gesamte Verkehr im Stadtzentrum für einige Zeit lahmgelegt wurde. Der Innenminister erklärte, daß er für polizeilichen Schutz der Kirchen sorgen werde, um weiteren Sabotageakten vorzubeugen.

In Logrono haben kommunistisch-fundamentalistische Elemente schwere Ausschreitungen verübt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden ein Licht-

mitteldecker, die Parteibüro der Monarchisten, der katholischen Volksaktion und der Madritalen, ferner sechs Kirchen und Klöster in Brand gesetzt. Ein Polizeikommandant wurde von dem kommunistischen Pöbel ermordet.

Neues aus aller Welt.

Das „Fräulein vom Amt“ — gibt es nicht mehr. In dem riesigen Berliner Fernsprechnetz ist jetzt mit dem Amt „Bismarck“ das letzte „Handamt“ verschwunden. Das „Fräulein vom Amt“ ist jetzt also vom Automaten völlig verdrängt worden. Jeder Teilnehmer hat nun Selbstanschluß und stellt sich mit der Drehscheibe auf seinem Fernsprechapparat die Verbindung selbst her. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu wissen, daß der Berliner Ortsfernprechnetz am 1. April 1931 gegründet wurde. Damals gab es ganze 48 Teilnehmer, während es heute fast 300 000 sind.

Zahnarzt wegen jahrelanger Steuerhinterziehung zu 100 000 Mark Strafe verurteilt. Der Zahnarzt Dr. Wilhelm Brenner in Paderborn wurde wegen Hinterziehung von Einkommensteuer und Umsatzsteuer für die Jahre 1925 bis 1934 und Vermögenssteuer für die Jahre 1925 bis 1935 rechtskräftig zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Durch herabstürzendes Gestein getötet. Im Untertagebetrieb der Grube „Storch und Schöneberg“ in Sosenbach bei Siegen ereignete sich durch herabstürzendes Gestein ein schwerer Grubenunfall, bei dem ein Bergknappe den Tod fand, während ein zweiter verletzt wurde.

Beim Schmuggelversuch gefaßt. An der deutsch-niederländischen Grenze konnte bei Kaldenkirchen eine 61jährige Frau festgenommen werden, die im Besitz war, Wertpapiere in Höhe von 30 000 Mark nach Holland zu schmuggeln.

Sechshundertzwanzig Grundwale an Land getrieben. An verschiedenen Stellen der Westküste Sütlands wurden 66 Grundwale an Land getrieben. Die größten Tiere waren 6 Meter lang und wogen bis zu 2000 Pfund. Sie mußten teilweise mit Herdvorposten an Land gebracht werden. Man nimmt an, daß den Walen entweder durch plötzliches Abfallen des Wasserstandes der Rückweg ins Meer abgeschnitten worden ist, oder daß sie durch einen Sturm an Land getrieben worden sind.

„Verkehrspuffer“ spuckt Ochsenblut. Wegen Versicherungsbetruges verurteilte das Bochumer Gericht einen Mann aus Eschlinghofen zu sechs Monaten Gefängnis. Der Mann hatte im Jahre 1928 einen Kraftwagenunfall erlitten und behauptete, dabei so heftig gegen die Türklappe geschleudert worden zu sein, daß er eine innere Verletzung erlitten haben müsse. Das „Verkehrspuffer“ klagte auf eine einmalige Entschädigung von 3000 Reichsmark, die ihm auch zugesprochen wurde. Eine lebenslängliche Rente wurde jedoch abgelehnt. Um diese Forderung glaubhaft zu machen, besorgte er sich von einem Metzger Ochsenblut, das er trank und dann wieder von sich gab, so daß man ihn in einer großen Blutlache auffand. Das Gericht konnte aber den Schwindel aufdecken.

Zwischenreich.

Ein ehemaliger preussischer Innenminister erklärte:

„Die Forderung der Nazis nach dem Appell an den Wehrwillen ist eine blödsinnige Parole. Wir können keine neue Armee aufstellen. Wir können die Zahlungen aus dem Young-Plan nicht einstellen. Sicher sind die Reparationslasten drückend, sicher bleibt gar vieles andere beklagenswert, aber es ist nichts zu machen.“

Ein preussischer Ministerpräsident der Systemzeit sagte:

„Schwierigkeiten ohne Ende werden folgen, und im Innern des Landes werden Bürgerkrieg und Hungerrevolten das übrige tun, um unser Vaterland explosionsartig auseinanderzureißen und die einzelnen Teile in völliger politischer Ohnmacht jedem außenpolitischen Gegner als willkommenes Opfer hinzuzuworfen.“

Drittes Reich.

Des Führers Tat ist die Entgegnung:

Adolf Hitler zerriß das Versailler Friedensdiktat. Adolf Hitler zahlt keine Tribute mehr. Adolf Hitler schuf eine deutsche Armee.

Der Nationalsozialismus setzte das dagegen:

Die Nation ist geeint! Die Rot ist besiegt! Die deutsche Armee schützt die deutsche Grenze. Alles schuf Adolf Hitler!

Deshalb am 29. März deine Stimme Adolf Hitler!

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber ja — natürlich — kommen Sie —“
Eva war plötzlich so froh ums Herz.

Sie nahmen beide nebeneinander Platz. Viktor war eigen zornig.

„Wo wohnen Sie? Bleiben Sie länger hier? Genau so haben Sie auch damals aus, Herr Harlan. Gott — daß man sich doch wiederliebt. Ich habe oft —“

Sie brach ab. Erbröckelte. Und legte in leichter Besangenheit hastig fort:

— oft gedacht: Was mag aus dem Harlan geworden sein? Ob er nun endlich der große Künstler geworden ist? Haben Sie's geschafft?“

Ihre Augen leuchteten ihn an.

„Nein.“ sagte er hart.

„Ob —“

„Ich habe —“ er lächelte schon wieder, „sein Glück damit gehabt.“

„Aber — zum Leben bringt's doch genug ein?“

„Ordentlich bejagt Hang da.“

„Ja — das kann man wohl sagen. Da zu lang's,“ rief er fröhlich aus.

„Gott sei Dank — es hätte mir wirklich leid getan, wenn es anders wäre, Herr Harlan. Wohnen Sie im Krug? Oder am Bahnhofs?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein — drüben —“

Er wies über den Fluß.

Eva errötet.

„Drüben?“

Unwillkürlich dachte sie an das Mühlenwerk. Was konnte er sonst meinen? Deutlich hatte er hinübergezeigt.

„Ja — die Wilbrandmühle.“

Er war drauf und dran, nun, da sie fragte, die Wahr-

heit zu sagen. Was konnte schon dabei sein. Natürlich wohnte er drüben — warum sollte er es verheimlichen, wenn sie fragte. Schließlich waren sie ja aus dem gleichen „Ja“.

Evas Gesicht zeigte einen kühlen Ausdruck. Ganz plötzlich.

„Sie wohnen in der Wilbrandmühle? Ja — wie denn? Sind Sie etwa —“

Er sah die Veränderung in ihrem Gesicht. Hörte die Kühe ihrer Stimme.

Und im gleichen Augenblick erriet er, daß diese Eva Gwendolin — sein alljährliches Weichsel war. Daß Blut von ihrem Vater, Trost von seinem Trost in ihr wirken mußte. Instinktiv begriff er die Feindschaft zwischen diesem Berg hier und — jenem Ufer drüben. Und — wie es kam, er hätte es nie zu sagen gewußt, Geheimnisvolles in seiner Seele bestimmte in dieser Minute seine Worte:

„Gott bewahre — ich bin dort zu Gast — natürlich.“

„Ich kenne Wilbrandts sehr gut.“

„Ob —“

„Die Starrheit in ihrem Gesicht löste sie.“

„Sie kennen —“

„Wie eben so ein Künstler zu Bekanntheit kommt, nicht wahr? Der junge Herr von Wilbrandt ist ein Studienfreund von mir — ja. Da machte sich das so von selbst, daß ich hierherkam.“

Er lag. Und er dachte verwundert: Warum? Warum sagte ich das? Muß ich das sagen?

„Ich kenne weder den jungen noch den alten Baron,“ sagte Eva.

Und herbe legte sie hinzu:

„Wissen Sie, daß uns die von drüben unsere Scholle hier nehmen wollten? Und ihre Mühle? Wo Grokroater, Urgrokoater das Korn gemahlen haben? Fast mit Gewalt wollten sie's schaffen! Die Regierung drohte mit Zwangsmahnahmen —! Aber sie haben's nicht geschafft! Gott sei Dank!“

Viktor hörte mit klopfendem Herzen zu. Wie ihre Augen blühten. Was für ein Prachtstück — dieses Mädel!

„Nun denken Sie da drüben, wir werden so langsam verhungern —“

Sie lachte leise auf.

„Aber wir denken nicht daran. Die kleinen Bauern bringen das Korn doch zu uns —“

„Wie lange noch? dachte Viktor ergriffen. Dann unterbrach er sie.“

„Ich glaube, Fräulein Eva, Sie denken schlimmer von den Wilbrandts, als sie sind. Soviel ich beiläufig gehört habe — Geschäftliches interessiert mich ja herzlich wenig — ist Baron von Wilbrandt durchaus nicht so geblüht auf Ihren Herrn Vater. Er achtet in ihm den — Starkkopf, der seine Scholle liebt! Ganz gewiß! Und nun gar der junge Baron, dem imponiert der Welt Gwendolin doch mächtig, und er wünscht ihm aus ganzem Herzen, daß seine Mühle nie Hilfe zu stehen braucht.“

„Wirklich?“

„Wenn ich es Ihnen sage, Fräulein Eva, Gewiß, ich verleihe, daß Ihr Herr Vater nicht gut zu sprechen ist auf die großzügige Konkurrenz. Lieber Gott —“

Er leuchtete.

„Reden wir doch nicht mehr davon, Fräulein Eva. Der Tag ist viel zu schön für solche trüben Gelächere nicht wahr? Man soll sich der Gegenwart freuen, das ist das einzig richtige Lebensprinzip.“

Er lachte sie an.

„Fräulein Eva — mir kommt das ganz wunderbar vor, nur mit einmal wieder hier mit Ihnen zusammen auf dem Berg zu sitzen — wie damals. Und die Mühle klapperte hinter uns lustig im Winde. Ray ist aus dem Sadisch eine stolze, junge Dame geworden.“

Eva send ihr Lächeln wieder.

„Und man denkt doch, die Zeit wäre gar nicht weitergegangen. Mir wenigstens ist es so. Jetzt, da ich wieder daheim bin —“

„Sie waren fort?“

Sie erzählte von ihren Pensionjahren. Interessiert hörte er zu. Und kameradschaftlich plauderten sie nun zusammen — wie früher.

Fortsetzung folgt.

Das ist unler Krieg!



Am 23. September 1933 gab der Führer den Befehl zum Bau der Reichsautobahnen. „Fangt an!“ so lautete kurz das Kommando. Der Führer tat den ersten Spatenstich und 100.000 Arbeiter nahmen die Arbeit auf.



Ende Januar 1936 waren bereits 1891 Kilometer Autobahnen im Bau. Rund 1/4 Million Volksgenossen haben dadurch Arbeit bekommen. Etwa 300 Millionen Kubikmeter Erde werden bewegt, rund 80 große Brücken sind im Bau bzw. fertiggestellt. (Schell.)

Turnen, Sport und Spiel.

1. Wilsdruff 1. — Hermannia Hainsberg 1. 7:1 (4:0). Wiederum konnte Wilsdruff seine Form unter Beweis stellen. Hermannia trat zwar nur mit zehn Mann an, dafür wurde Dittrich kurz vor Halbzeit bei Wilsdruff herausgestellt, kurze Zeit darauf verließ auch Kuntze das Spielfeld wegen Verletzung. Daß trotzdem die Gäste zu keinem Erfolg kamen, beweist, wie sicher die Hintermannschaft ist. Und wenn der Sturm mit nur 3 Mann noch nach der Halbzeit 3 Tore schießt, muß man wohl auch damit zufrieden sein. Nicht zu vergessen die Läuferreihe, welche vorzüglich im Aufbau sowohl als in der Abwehr arbeitete. Die Gäste wären ganz ohne Tore ausgegangen, wenn nicht Wilsdruff, der sonst für sein erstes Spiel wieder in Wilsdruff sehr gut einschlug, verabschiedet ein Eigentor schob. Gleich zu Beginn des Spieles legte Wilsdruff einen Angriff ein, welcher schon in der ersten Minute einen Erfolg hatte. Dittrich setzte den Ball ins Netz. Hermannia ist aber nicht sonderlich überfordert und bringt auch die Wilsdruffer Hintermannschaft in Schwung. Diese aber ist auf dem Posten. Die Schwarz-Roten sehen dann in gleichmäßigen Abständen weitere drei Tore hinein. Dann gibt es einen Elfmeter-Ball für Wilsdruff, der prompt verwandelt wird. Hermannia schob einen Elfmeter-Ball, der aber sicher von Mann gehalten wurde. Nach dem 6. Tore war endlich der Widerstand der Gäste gebrochen. Mehr und mehr beherrscht Wilsdruff das Feld und stellt dann mit einem Eckball, den Richter einlöpft, das Endresultat her.

Das Spiel der 2. Elf fiel leider aus, da Siemens-Erneuerung am Sonnabend wegen Erkrankung einiger Spieler abschied.

Röschbroda 3. — Wilsdruff Geso. 2:3 (2:1). Einen Sieg brachten die Gesellschafter aus Röschbroda mit. Der Gegner lag bereits 2:0 in Führung, als Meier durch Elfmeter ein Tor aufholen konnte. Mit 1:2 wurden die Seiten gewechselt. Die Schwarz-Roten gaben keineswegs den Kampf verloren, und kämpften verblissen um den Ausgleich, der auch durch O. Kuntze erzielt wurde. Derselbe Spieler konnte auch noch zum Siegerstreich einschleichen. Diesen knappen Sieg liehen sich die Wilsdruffer auch bis zum Schluß nicht mehr nehmen. Ausgesprochen spielt die Läuferreihe mit Henschel, Geißler, Aufbach, Torwächter Beyer konnte beide Tore nicht verhindern. P.

Die Dresdner Sportfreunde 01 müssen absteigen

Am Sonntag erreichten die Punktspiele der Fußball-Gauliga in Sachsen ihr Ende; sie brachten allerdings Überraschungen, und für die Dresdner Sportfreunde 01 eine ganz große Enttäuschung. Die Dresdner hatten die Hoffnung, daß, wenn in Blau die Wilsdruffer gegen SC Planitz gewinnen oder nur unentschieden spielen, sie weiter Gauligaverbleiben bleiben, nun haben die Planitzer auf eigenem Platz den Wilsdruffer gestiftet mit 3:0 geschlagen und sich damit die Zugehörigkeit zur Gauliga erkämpft; so muß nun Sportfreunde 01 Dresden in die Bezirksklasse absteigen, auch keine Handballmannschaft. In Dresden kamen zwei Gauligaspiele zum Austrag. Das Treffen Dresdner Sport-Club gegen Fortuna Leipzig 1:1 war eine sehr nahe Angelegenheit; die Punktteilung war gerecht und schied weder der einen noch der anderen Partei.

Aber nun die Hebertragung: SC Guts Muts Dresden trat ohne seine Stammspieler Fischer, Bedert, Radmann, Reikmann, Han und Vohse und dafür mit Nachwuchsspielern an. Diese verjüngte Mannschaft brachte es fertig, den Gaumeister Polizei-Sportverein Chemnitz mit 5:1 einwandfrei zu schlagen. Zwar fehlten bei WSV Schneider, Helmchen und Kiehl, aber sonst waren alle Stammspieler zur Stelle. Bis zur Pause führte Guts Muts 3:1, dann schied Torwächter Beyer für den Rest der Spielzeit nach einem Zusammenstoß aus und Müller hütete das Tor. Von Gesellschaftsspielen in Sachsen zu beachten ist der 2:2-Sieg des Chemnitzer SC über Minerva Berlin. Tura Leipzig schlug in Harta den SC Harta mit 3:2. In Riesa behielt Wacker Leipzig mit 2:1 die Oberhand über den Kiejaer SC. In Dresden wurden die Sportfreunde 01 von Preußen Berlin 2:1 geschlagen.

Fußball in den sächsischen Bezirken. Zweite Zwischenrunde Vereinspokal

Bezirk Leipzig: SC 99 Leipzig—WFS Jena 4:3 nach Verl.; Eintracht Leipzig—WFS Gauß 3:2; Sportfreunde Leipzig—SC Connewitz 1:1 n. Verl.; WFS Olympia 98 Leipzig gegen WFS Pegau 4:0; TSG Weitzs—Tura Leipzig 0:8; Eintracht Großschönau—Tura Leipzig 2:4; Gef.-Sp.: Spielver. Helios-Bell Leipzig—WFS Luthra 3:1.

Bezirk Plauen—Zwickau: Konordia Plauen—WFS Plauen 2:0; SC 02 Zwickau—Tura Auerhammer 3:4; SC Elberberg—1. BSG Plauen 3:1; Teutonia Reichenau—WFS Auerbach 0:1; Sturm Reichenau—Spielvereinigung Falkenstein 1:2 n. Verl.; WFS Schöner—WFS Großschönau 3:2 nach Verl.; SC 07 Meitzna—WFS Heinrichs 3:0; SC 06 Crimmitschau—WFS Glaucha 0:2; Sturm Petersfeld—SC Zwickau 2:1; SC Waldhaus-Lauter—Victoria Lauter 4:3; SC Lößnitz—Saxonia Bernsdorf 3:2.

Bezirk Chemnitz: Preußen Chemnitz—WFS Geier 11:0; Teutonia Chemnitz—Victoria Eintracht 5:2; WFS Chemnitz—Wacker Frankenberg 4:0; Sportfreunde Hartau—WFS Jahnsdorf 8:1; SC Limbach—WFS Hohenstein-Ernstthal 3:4 n. Verl.; SC Gröna—Germania Wittweida 8:2; Sportvere. Hartmannsdorf—WFS Berta 7:1; WFS Schellenberg—SC Roda 2:0.

Bezirk Dresden—Sachsen: WFS Sachsen 1900 Dresden—Vollsportherein Dresden 3:1; SC Wacker Dresden—WFS 03 Dresden 3:1; WFS Brand-Erbisdorf—WFS Südwest Dresden 3:1; Spielf. 97 Großenhain—WFS Siemens Sönewitz 3:2 nach Verl.; SC Großenhain—WFS 07 Cosch 1:2; SC Gröblich gegen SC Strahndorf Dresden 3:2 n. Verl.; SC Rudolph-Sportklub Jittau 2:4; SC 08 Bischofswerda—WFS 07 Rabenhera 4:0.

Fußball Ungarn—Deutschland 3:2 (1:1).

In Budapest fand am Sonntag vor einer riesigen Zuschauermenge der mit Spannung erwartete Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Ungarn statt, den die durch verschiedene Nachwuchskräfte ergänzte deutsche Nationalmannschaft mit 3:2 (1:1) Toren gegen die gastgebenden Ungarn verlor. Das entscheidende Tor fiel kurz vor dem Schluß des Spieles, nachdem bis dahin die beiden Parteien ausgeglichen gekämpft hatten. Dem Spiel wohnten Reichsverweser Gotha und Ministerpräsident Gömbös bei.

Deutschland mußte in der ersten Spielhälfte gegen den Wind spielen. Man merkte der stark verlängerten Elf an, daß sie noch nicht an das Zusammenspiel gewöhnt war. Deshalb war es zunächst auch nicht verwunderlich, daß nach Ablauf einer Viertelstunde die Ungarn durch eine feine Leistung von Litos in Führung gingen. Die Gegenangriffe unserer Nationalen wurden eine Viertelstunde später durch ein deutsches Tor gefolgt, das den Ausgleich brachte. Urban war der glückliche Schütze. Bis zur Pause gab es nun großartigen Kampf, da die Magyaren alles versuchten, ihren alten Vorprung wiederherzustellen. Allerdings ohne Erfolg.

Nach dem Wiederantritt hatten die Deutschen eine große Zeit. Immer rollten ihre Angriffe gegen das ungarische Tor, in dem Szabo einen schweren Stand hatte. Nach elf Minuten konnte die deutsche Elf in Führung gehen. Durch einen Fehler eines ungarischen Verteidigers bekam Litos den Ball, den er aus sieben Meter Entfernung sicher einlenkte. 2:1 war Deutschland in Führung gegangen. Die Ungarn setzten alles auf eine Karte, konnten aber trotzdem die Deutschen nicht „überfahren“. Schließlich nutzte Gsch eine Augenblicke Bewirrung vor dem deutschen Tor aus und konnte den sonst sehr guten Torwächter Sonnenstein überwinden. Wieder war der Stand ausgeglichen.

Die Spannung wurde größer, zumal die Zuschauer ihre Landsteute mit Zusehen anfeuert. Da kam kurz vor Schluß der entscheidende Ball. Litos gab hoch auf das deutsche Tor. Der abwehrende Sonnenstein wurde von einem anderen Ungarn nicht ganz regelmäßig angegangen und vermochte so nicht mehr, den Ball zu fassen. Halber Beloff dankte den Ungarn für dieses glückliche Tor, das die Entscheidung gebracht hatte, denn in den wenigen Minuten bis zum Schluß kam keine der beiden Parteien mehr zu einem weiteren Tor.

WSV 92 Berliner Fußballmeister. Was kaum jemand vor wenigen Wochen noch erwartet hätte, ist eingetreten. Die reißende Verwirrung in den Spielen der Brandenburgischen Gauliga brachte es dazu, daß eine Mannschaft Meister geworden ist, die schon fast ihre Hoffnungen begraben hatte, während die Spitzenreiter der ersten und zweiten Hälfte, Minerva und Victoria, sich nicht durchsetzen konnten. Das entscheidende Spiel wurde am Sonntag zwischen Viktoria 89 und dem WSV 92 ausgetragen. Minerva lag mit zwei Punkten in Führung vor dem WSV. Er mußte also siegen, um dann laut seines besseren Torverhältnisses Meister zu werden. Es ist gelungen. Der WSV 92 konnte Viktoria mit 4:1 (1:1) das Nachsehen geben und sich damit die Meisterschaft erkämpfen. Brandenburg hat damit keinen schlechten Vertreter für die Deutsche Meisterschaft. Rader 04 konnte Romanow 2:1 besiegen, während der WSV-Panitz gegen Tennis Borussia mit 0:1 verlor und damit als Begleiter des Spandauer SA zum Absteigen verurteilt ist.

Rückspiel der Eishockeymeisterschaft 0:0.

Im Berliner Sportpalast trat im Rahmen von zwei „Kraft durch Freude“-Veranstaltungen die ausgezeichnete schwedische Kunstläuferin Evi-Ann Hulten auf, die mit ihren schönen Tänzen und hübschen großen Begeisterung auslöste. Am Sonnabend fanden sich in der Revanche für die Deutsche Eishockey-Meisterschaft, die kürzlich der Berliner Schlittschuh-Club gegen den SC-Richter gewonnen hatte, diese beiden Mannschaften gegenüber. Nach einem schönen, in freundschaftlichem Geist geführten Kampf trennten sich die Mannschaften dank der Leistungen der beiden Torwächter Egginger und Rohde torlos unentschieden, ein Ergebnis, das den beiderseitigen Leistungen gerecht wurde. Berliner Eisläufermeisterin wurde wieder Ulia Schwarz.

Schlusskämpfe in Angerburg.

Die Internationale Eisspieltwoche auf dem Schwanzsee bei Angerburg konnte am Sonntag glücklich beendet werden, nachdem neuer Frost eingetreten war. Alle Rennen wurden durchgeführt, wenn sie auch an den fast in allen Klassen feststehenden Ergebnissen nichts mehr ändern konnten. Das letzte Rennen der Einopplasse um die Europa-Meisterschaft bestritten den Sieg des Nevalers Gahlböck auf „Hilou“, während in der 15-Quadratmeter-Klasse (Konstruktion) v. H. Hof auf „Kanal“ der Sieg nicht mehr zu nehmen war, obwohl er beim letzten Rennen aufgeben mußte. Der deutsche Titelverteidiger Tepper war bekanntlich nicht angetreten. Die deutschen Meister heißen: Einopplasse: Unteroffizier Piana mit „Wölfe“, Freieis-Quadratmeter-Klasse: Dr. Rabelbach mit „Polarfuchs“, 20-Quadratmeter-Klasse: Unteroffizier Piana mit „Seadler“, 25-Quadratmeter-Klasse: Janzen mit „Pommernland“.

Die Rigaer Große Gilde will sich nicht auflösen.

Klage gegen das Vorgehen des lettischen Finanzministers erhoben.

Im Zusammenhang mit den neuen Gesetzen über die Handels- und Industriekammer Lettlands hatte u. a. die durch ihre ehrwürdige Geschichte (gegründet um 1350) und ihr kunsthistorisch wertvolles Haus bekannte deutsche privatrechtliche Große Gilde die Weisung erhalten, sich aufzulösen. Ihr Eigentum mußte auf die Kammer bzw. die Stadtverwaltung übergeben. Wie die Wälder jetzt melden, hat die Große Gilde gegen die Ernennung eines Liquidators beim Senat Lettlands eine Klage angehängt. Die Klage der Großen Gilde soll am 23. März zur Verhandlung anstehen. Wie hierzu verlautet, begründet die Große Gilde ihre Klage mit dem Hinweis, daß sich ihre Ziele und ihre Tätigkeit sachgemäß in keiner Weise mit der Tätigkeit und dem Ziel einer Handels- und Industriekammer decken, mithin ihre Auflösung zu Unrecht angeordnet worden sei.

Dückerhan.

Rettet Wien! Das ist der Ruf, der im Jahre 1683 durch das gefamte Abendland hallte, fast alle Nationen Europas sandten Krieger und Geld, um das Bollwerk europäischer Kultur wider den Ansturm des Ostens zu schützen. In letzter Stunde gelang die Rettung Wiens und damit des deutschen Reiches. „Wir schlagen alle paar Jahrhunderte die fatalistische Schlacht.“ Dies sind die Worte, die ein Mann spricht in dem Roman, der mit dem Ruf „Rettet Wien!“ überschrieben ist. Rudolph Stray hat diesen Roman meisterlich geschrieben. Er beginnt im neuesten Heft der Münchner Illustrierten Presse.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 17. März.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Neben-fender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Aus Berlin: Morgenprogramm, Kunstgenuss. * 6.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. * 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Kunstgenuss. * 8.30: Für die Hausfrau. * 8.30: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. * 9.30: Das Arminialand meldet! * 9.35: Spielfunde. * 10.00: Wetter, Baferstand und Tagesprogramm. * 10.15: Les vorläufige des Reueur de La Postisse. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Mittagskonzert: 1. Helteres aus Suniten; 2. Virtuose Kleinigkeiten. — Dazwischen: 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten u. Börse. * 14.15: Vom Deutschlandfender: Merket von zwei bis drei! * 15.00: Heute vor ... Jahren. * 15.05: Der deutsche Mensch des Mittelalters. * 15.25: Sendepause. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Augen und Leibesübungen. * 16.30: Hausmusik: Werke von Max Regar. * 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Die Welt des Meeres. * 17.30: Musikalisches Quizspiel. * 17.40: Barockschöner in Sachsen. * 18.00: Musik zum Feierabend. * 19.00: Singt und lacht mit uns! * 19.45: Wissen und Fortschritt. * 19.55: Umfchau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Vom Deutschlandfender: Wir bitten zum Tanz! * 21.00: Aus Breslau: Ditterses Wort und süße Musik. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30: Die Polizei im Dritten Reich. * 22.45—24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Deutschlandfender.

Dienstag, 17. März.

Deutschlandfender: Welle 1571 Meter. 6.00: Gledenspiel, Morgenruf, Wetter. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenländchen. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Stuttgart: Ein österreichischer Bergbauer. Pörsjemen. * 10.45: Fröhlicher Rindergarten. * 11.15: Sermetter. * 11.30: Im Frühjahr und im Sommer Kleidungsstücke für die Frau — aus Angorataninchenwolle. * 11.40: Wissen vor Untraut! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Saarbrücker Unterhaltungsschaffen. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Merket von zwei bis drei! (Schallplatten). * 15.00: Wetter, Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Plaudereien über Kinderpiele und Kinderlieder. * 15.45: Begegnung mit einem Dichter. * 16.00: Musik am Nachmittag. * 17.00: Schön ist die Welt ... (Schallplatten). * 17.45: Sport der Jugend. * 18.00: Bekannte und weitere Madrigale nach Worten von Wilhelm Busch. * 18.20: Politische Weltanschauung. * 18.40: Zur Polizei-Aufführungswoche. * 18.50: Wassersport und Luftsport. * 19.00: Schlagerparade. (Schallplatten). * 19.45: Deutschlandecho. * 19.55: Die Rheininsel. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 21.10: Wir bitten zum Tanz! * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—24.00: Übertragung aus der Scala, Mailand: Gianni Schicchi. Oper in einem Akt von Puccini.